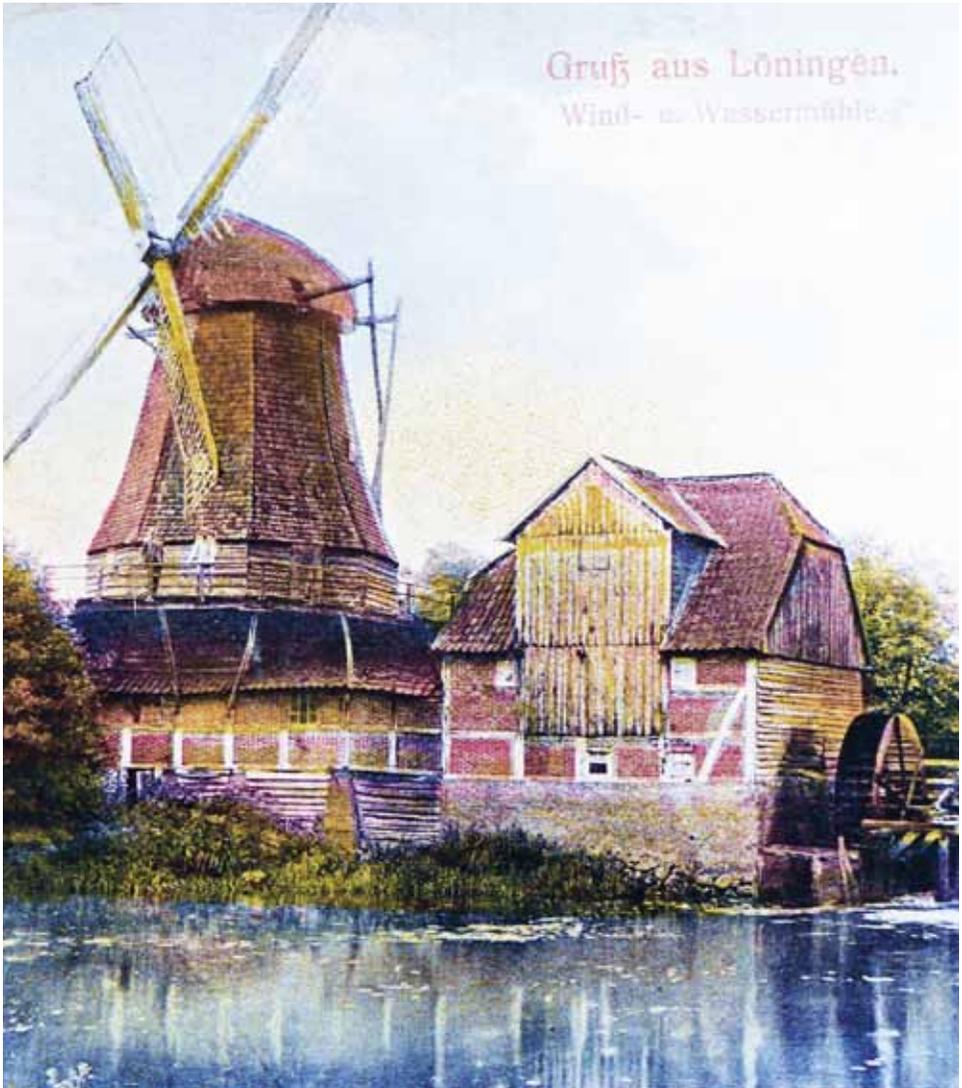

DER MÜHLSTEIN



Dezember 2014

Regionalausgabe für Niedersachsen und Bremen
31. Jahrgang

| 57



Inhalt

alles Klimawandel?	3
Protokoll der Mitgliederversammlung	4
War der Kappenabwurf in Greetsiel vermeidbar?	9
Molendag	11
Wichtige Mitteilung zum Mühlentag!	14
200 Jahre Mühle Wiegboldsbur	15
Nachtrag zu Wiegboldsbur	22
Mühlenvereinigungsschilder	23
Beitrittserklärung	24
Seefelder Mühle setzt Geschichte in Szene	25
Die Peldemühle in Wittmund	27
Schatzsuche	31
Weymann Technik Liquidiert	32
Sturmsicherungsmaßnahmen an der Nenndorfer Mühle	34
Freimeister und/oder Zunftmeister	40
Mühlenbau / Wind- und Wassermühle in Löningen	44
Wassermühlen und EU Wasserrahmenrichtlinie	50
Zukunft Historischer Wassermühlen am Beispiel der Mühlen bei Wietzen, Landkreis Nienburg	51
Erhaltung und Betrieb der Wassermühle in Scheeßel, Landkreis Rotenburg (Wümme)	52
Fortbildung in der Region Hannover	55

Impressum

Herausgeber: Vereinigung zur Erhaltung von Wind- und Wassermühlen in Niedersachsen und Bremen e.V.,

1. Vorsitzender: Rüdiger Heßling, Engelkestraße 46, 28279 Bremen, Telefon: 0421 - 832 271, e-Mail: r.hessling@arcor.de

Bankverbindung: Konto Nr. 164 312 5774, Sparkasse Osnabrück, BLZ 265 501 05

Redaktion: Karl-Heinz Modrei, Aspeloh 32, 49152 Bad Essen, Telefon: 05472 - 3862, e-Mail: karl-heinz@modrei.de

Druck: Lamkemeyer Druck, Georgsmarienhütte

Erscheinen: *Der Mühlstein* erscheint zwei Mal jährlich in der Regionalausgabe für Niedersachsen und Bremen.

Als Periodikum der Deutschen Gesellschaft für Mühlenkunde und Mühlenerhaltung (DGM) e.V. erscheint *Der Mühlstein* in zusätzlichen vier Ausgaben pro Jahr im Verlag Moritz Schäfer GmbH & Co. KG, Detmold

Auflage: 1200

Mit Verfasserangabe gekennzeichnete Beiträge geben die Ansicht des Verfassers wieder, mit der sich Herausgeber und Redaktion nicht notwendigerweise identifizieren müssen. Die Autoren sind für den Inhalt ihrer Beiträge selbst verantwortlich. Textbeiträge sowie Zuschriften aller Art (Terminmitteilungen, Leserbriefe usw.) bitte an die Redaktion. Der Nachdruck einzelner Beiträge ist nur nach vorheriger schriftlicher Zustimmung der Redaktion und unter genauer Nennung der Quelle sowie gegen kostenfreie Zusendung von zwei Belegexemplaren gestattet.

Internet: www.muehlenland-niedersachsen.de

Redaktionsschluss für die Ausgabe Nr. 58

1. Mai 2015

Titelbild:

Wind- und Wassermühle Löningen.

Umschlag Seite 4:

Huckelriedener Mühle (Schutenmühle) Löningen. Fotos: R. Heßling



...alles Klimawandel?

Wenn man die Zeit zurück verfolgt, gab es seit 1990 ca. alle 4 Jahre einen schweren Orkan in Deutschland, der erhebliche Schäden hinterließ.

Der Orkan „Christian“ 2003, ist noch besonders bei den Windmüllern im Gedächtnis präsent, hat er doch mit Nachdruck gezeigt, was der Wind an Kräften freisetzen kann. Ob die Schäden vermeidbar gewesen wären oder nicht, sei dahin gestellt. Die Situation ist in jeder Mühle sicherlich anders. Stürme oder Orkane wird es immer wieder und wahrscheinlich auch immer öfter geben, so das die Anregungen zum sichern der Mühle von E. Böhm, Seite 34, wohl ein wichtiger Beitrag sind. Auch der Mühlenfreund G. Krutschinna greift den Kappenabwurf in Greetsiel, Seite 9, noch einmal auf, und ist sicherlich für jede Diskussion zu diesem Thema dankbar.

Einen guten Schritt zum Thema Klimaschutz hat unser „Mühlstein“ in eigener Sache gemacht. Der aufmerksame Leser hat sicherlich gemerkt, das seit der Ausgabe Nr. 56 auf Seite 2 ein Logo abgedruckt ist, was eine klimaneutrale Herstellung bescheinigt.

In diesem Sinne ein schönes Weihnachtsfest und einen guten Start ins Mühlenjahr 2015.

Die Redaktion

Klimaneutrales Drucken

Was ist klimaneutrales Drucken?

Klimaneutrales Drucken bedeutet, dass alle CO₂-Emissionen, die beim Druckvorgang selbst, sowie bei der Herstellung der benötigten Materialien (Papier, Energie, Farbe, etc.) entstehen, berechnet, ausgewiesen und mittels Klimaschutz-Zertifikaten ausgeglichen (kompensiert) werden.

Kompensation

Kompensation bedeutet, dass Emissionszertifikate in der erforderlichen Menge am Markt für freiwillige Klimaschutzzertifikate eingekauft und verbindlich stillgelegt werden.

Klimaneutralität

Wird die Menge an CO₂ kompensiert, die bei der Herstellung des Druckobjektes anfällt, spricht man von klimaneutralem Druck. Klimaneutralität gibt es auch in anderen Bereichen: Jedes Produkt und jeder Prozess kann klimaneutral hergestellt werden.

Kennzeichnung und Tracking-Nummer

Die Kennzeichnung klimaneutraler Druckprodukte erfolgt mit dem Logo „klimaneutral gedruckt“. Über die für jedes Druckobjekt individuell vergebene Tracking-Nummer lässt sich die kompensierte CO₂-Emission und das gewählte Klimaschutzprojekt zurückverfolgen.

Klimaschutzprojekte

Bei der Kompensation im freiwilligen Klimaschutz kommt es in erste Linie auf die Qualität der verwendeten Zertifikate an. "natureOffice" nutzt hierbei ausschließlich Klimaschutzprojekte mit dem Gold Standard Label.

Entscheidend ist dabei nicht, wieviel CO₂ kompensiert wird, sondern durch welches Projekt. Denn nur Projekte, die für eine dauerhafte Veränderung und nachhaltige Entwicklung in den Projektregionen ausgelegt sind, helfen dabei den aktiven und freiwilligen Klimaschutz zu unterstützen.

"natureOffice" bietet ein eigenes Klimaschutz Portfolio. Darin enthalten sind unterschiedliche Klimaschutzprojekte aus dem Bereich der erneuerbaren Energien und Wiederaufforstung, die alle das Gold Standard Label tragen.

Wer kein spezifisches Klimaschutzprojekt bevorzugt, kann über dieses Portfolio kompensieren.

Weitere Informationen, sowie Dokumentationen und Bildmaterial zu den einzelnen Klimaschutzprojekten von "natureOffice" finden Sie online unter:

www.natureOffice.com/klimaschutzprojekte



Protokoll der Mitgliederversammlung der Mühlenvereinigung Niedersachsen-Bremen e.V. am 26.04.2014 in Bomlitz (Ldk. Heidekreis)

Veranstaltung am Freitagabend (25. April 2014)

Auch in diesem Jahre trafen sich 24 unsere Mühlenfreunde zur Abendveranstaltung. Wir waren Gäste beim Heimat / Mühlenverein der Cordinger Wassermühle. In gemütlicher Runde trafen sich die Mühlenfreunde aus Bomlitz und die bereits angereisten Mühlenfreunde zur Mitgliederversammlung aus verschiedenen Teilen Niedersachsens. Es fand ein reger Gedankenaustausch statt. Freiwilliger Müller Horst Petersen zeigte den Gästen die restaurierte Cordinger Wassermühle und erläuterte wie im Außenbereich nach den Wasserrahmengesetzen der Zulauf der Mühle gestaltet wurde.



Gilten, Bothmer-Mühle.



Jahreshauptversammlung (26. April 2014)

Zu Top 1: Begrüßung und Formalia

Der Vorsitzende Rüdiger Heßling eröffnet um 10:15 Uhr die Mitgliederversammlung. Er stellt fest, dass die Einladungen für die Mitgliederversammlung fristgerecht verschickt wurden und somit die Versammlung beschlussfähig ist. Er begrüßte die Gäste und Mitglieder der Mühlenvereinigung.

Gegen die Tagesordnung in der vorliegenden Form gab es keine Änderungswünsche und wurde einstimmig angenommen. Zur Mitgliederentwicklung führte R. Heßling aus, im vergangenen Jahr sind 6 Mitglieder gestorben. Zum Gedenken der Verstorbenen erhoben sich die Versammlungsteilnehmer. Weiter gab es 12 Austritte, und 14 Neumitglieder konnten verzeichnet werden. Gegenwärtig sind 579 Mitglieder in der Mühlenvereinigung.

Zu Top 2: Grußworte

Die Grüße der Gemeinde Bomlitz überbrachte Bürgermeister M. Lebid. In seinen Ausführungen ging der Bürgermeister auf die Geschichte der Gemeinde Bomlitz ein, auch sagte er einiges zur Restaurierung der Cordinger Mühle.

Die Grüße des Landkreis Heidekreis überbrachte Herr Schulze in Vertretung des Landrates, der sich entschuldigen ließ.

Zu Top 3: Sicherheit an arbeiteten Mühlen (Erich Böhm)

Vorstandsmitglied Erich Böhm zeigte anhand von Bildern aus der Nenndorfer Mühle, wie in einer historischen Windmühle ein hohes Maß an Sicherheit erreicht werden kann. Dies ist besonders wichtig wenn Kinder (Schulklassen) die Mühle besuchen. Er wies darauf hin, dass es sich schließlich um historische Mühlen, also Museumsmühlen handelt und nicht um moderne Mehlmühlen.

Nach einer kurzen Pause ging es in der Tagesordnung weiter.

Zu Top 4: Genehmigung des Protokolls der Mitgliederversammlung 2013

Das Protokoll wurde im "Mühlstein" Nr. 55 / Dez 2013, S. 3-7 veröffentlicht.

Rüdiger Hagen fragte, warum die Versammlung nicht im Raum Hannover stattfindet, wie vor einem Jahr angekündigt. Horst Peterson wies darauf hin, dass der heutige Heidekreis schon seit sehr langer Zeit zum nahen Zentrum Hannover gehöre. Das Protokoll der Mitgliederversammlung 2013 wurde einstimmig genehmigt.

Zu Top 5: Wahl einer Zählkommission

Gewählt wurden: Klaus Dieter Phillips und Marion Kruse

Zu Top 6: Berichte des Vorstandes mit Aussprache

- Die Schriftführerin Cathrin Eßbach ließ sich entschuldigen
- Im vergangenen Jahr gab es vier Vorstandssitzungen in den Mühlen: HB Oberneuland, Scharnebeck, Ol-Kreyenbrück, Groß Mimmelage
- Beschluss: Ab dem Jahr 2013 wurde die Erstattung von Kilometergeld auf max. 3.000 Euro erhöht. Gleichzeitig wurden Fahrgemeinschaften als Grundlage angenommen. Gegenwärtig werden ca. 20.000 km abgerechnet.
- Es wurde für die 4 nach BGB haftenden Vorstandsmitglieder eine Vermögensschadenhaftpflichtversicherung abgeschlossen.
- Ein neues Kulturkonzept für bzw. in den Mühlen wurde angeboten. Im Rahmen von internationalen Musikangeboten "Songs & Whispers" kann vor kleinerem Publikum die Veranstaltungsmöglichkeiten ausgeweitet werden.



Hinrich Redinius zum Archiv

Hinrich führte aus, dass das Archiv in zwischen über einen Bestand von 1000 Büchern verfügt. Hinzu kommen 1500 Einzelakten über verschiedene Mühlen. Die vom Mühlenfreund Richard Brüdern gespendeten Monatshefte "Mühle und Mischfuttertechnik" sind Jahrgangsweise gebunden worden und nun lückenlos von 1951 bis 2012 im Archiv. Gesamtkosten dafür sind unter Anschaffungen verbucht. Weiter ist die umfangreiche Kuhn-Sammlung im Besitz der Mühlenvereinigung. Wer das Archiv besuchen oder Exponate ausleihen möchte, bitte bei Hinrich melden. Rüdiger Hagen berichtete über den Stand des Mühlenbuchs "Hannover und Umgebung". Förderungsmittel dafür sollen dafür von der Mühlenvereinigung bereitgestellt werden.

Florian Butt zum Mühlentag 2014

Florian berichtete, dass wieder ca. 250 Mühlen am Deutschen Mühlentag 2014 teilnehmen. Alle teilnehmenden Mühlen haben die angeforderten Plakate erhalten. Er betonte, dass gelegentlich Kontakte mit einigen Mitarbeitern an den Mühlen etwas schwierig seien. Es gab in einigen Fällen keine Antwort auf E-Mailanfragen. Zusammen mit Ansgar Rahmacher wird ein neues Konzept für die Organisation des Mühlentags erarbeitet. Ansgar wird mit Florian den nächsten Mühlentag 2015 vorbereiten. A. Rahmacher stellte das neue Konzept mündlich vor.

Karl-Heinz Modrei stellte sich vor

Er arbeitet seit 6 Jahr am "Mühlstein" mit und ist seit 3 Jahren allein verantwortlicher Redakteur des "Mühlstein". Er hofft, dass die Inhalte nicht mehr so trocken sind. Alle Mitglieder und Freunde der Mühlenvereinigung sind aufgefordert, Karl-Heinz interessante Beiträge zu schicken.

Ausstellungskonzept von Archivalien

Rüdiger Heßling:

- Im Rathaus der Gemeinde Brookmerland in Marienhafte war eine Ausstellung in den Monaten Juli und August 2013. Die 5 Mühlen der Gemeinde wurden nicht einzeln präsentiert.
- In der Kreissparkasse Melle fand im Zeitraum März/April 2014 eine umfassende Ausstellung statt. Regionale Bezüge wurden von Günter Oberschmidt und Rolf Wessel umfassend berücksichtigt.
- Spenden in der Folge von den Ausstellungen in Geldinstituten sind geflossen bzw. wurden angekündigt.

DGM-Mitgliederversammlung vom 18. Bis 20. Juni 2013 in Melle

- Planungen vor Ort durch Günter Oberschmidt, Koordination für die Mühlenvereinigung R. Heßling
- Konservative Ausgabenplanung, da Anzahl der Teilnehmerinnen nicht abzuschätzen. Im Jahre 2012 war die DGM-Jubiläumsveranstaltung im Nachbarkreis Minden-Lübbecke gewesen.
- Gesamtausgaben abschließend: +675,-Euro
Festredner am 18.6.2013: Theun Vellinga (Vorsitzender der Gilde Freiwilliger Müller, Niederlande). Rede zum Thema: "Sicherheit bei der Ausbildung von Freiwilligen Müllern".
- Herr Michael Dittrich stellt die Arbeitsschwerpunkte der Deutschen Stiftung Umwelt vor.
- Vorstandswahl im Rahmen der Mitgliederversammlung wurde durch den Vertreter der



MVNB auf Antrag geheim durchgeführt. Die Mehrheit der Anwesenden stimmte gegen den Kandidaten der MVNB R.Heßling.

- Weitere Ausführungen zu der Abwahl konnten aus dem vorher verteilten Brief der Mühlenvereinsmitglieder entnommen werden. Dieser Brief war vorher an den Vorstand der DGM verschickt worden.
- Die nachmittäglichen Exkursionen im Umland von Melle, dem "Grönegau" waren sehr erfolgreich.

Johann Glazenburg, Bericht zu Mühlen ohne Grenzen, Stand heute

- Johann ging auf die einzelnen Teilprojekte ein:
Ausbildung Freiwilliger Müller in den Niederlanden dauert ca. 3 Jahre, wobei der Lehrling an einer Mühle arbeitet. In Niedersachsen gibt es eben das Kurssystem. Bei der nächsten Prüfung in Logabirum wird ein Prüfer aus den Niederlanden anwesend sein.
- Die zweisprachige DVD über den Aufbau der Windmühlen ist noch in Arbeit.
- Es ist der Austausch von Ausbildern geplant.
- Um das Nachwuchsproblem für die künftigen Ausbildung Freiwilliger Müller in Niedersachsen zu begegnen sollen auch hier sogenannte "Assistent Ausbilder" gewonnen werden. Ansätze sind bereits erkennbar.
- Für die Wartung und Unterhaltung der Mühlen, gibt es in den Niederlande eine "Unterhaltungsmappe" (Handbuch), die den dortigen Freiwilligen Müllern bei der täglichen Wartung behilflich ist. So etwas wird auch in Niedersachsen benötigt. Eine Übersetzung dieses Handbuchs in deutscher Sprache wird vorbereitet.

Rüdiger Heßling, Mühlenstraße / Via Molina

- Die Niedersächsische Mühlenstraße wird im Jahr 2014 abgeschlossen werden. Die beiden letzten Regionen a) Hannover und Hildesheim, b) Osnabrück, Emsland, Grafschaft Bentheim werden gegenwärtig angeschlossen.
- Via Molina als europäische Kulturstraße.
- Konzeptdiskussion und Gründung im Jahre 2013.
- Es gibt keine formalen Vorgaben, wie ein Verein mit Mitgliedsbeiträgen oder einer Stiftung. Es ist ein organisatorisch offener Zusammenschluss.
- Im Rahmen des europäischen Instituts für Kulturstraßen.
- Träger ist der Europarat.

Folgen des Sturms „Christian“

- Die verschiedenen Sturmschäden, z.B. in Greetsiel und Bunde, führten zu diversen Überlegungen einiger Versicherungen, in wie weit die Höhe der Beträge für Versicherungspolice noch angemessen sind.

Heinz Drost

Heinz berichtete, dass es bis jetzt in Niedersachsen 296 ausgebildete Freiwillige Müllerinnen und Müller gibt. Das Treffen der Freiwilligen Müller in Bad Zwischenahn / Quernstede war mit 82 Teilnehmerinnen sehr gut besucht. Nach dem Unfall an der Windmühle in Aurich, konnte er den BG-Sicherheitsfachmann Schubert aus Bielefeld für einen Vortrag gewinnen. Bei der Diskussion nach dem Vortrag von Herrn Schubert war ein starkes Interesse an dem Thema zu spüren.

Rüdiger Hagen kommentierte die allgemeine öffentliche Diskussion um die Ursachen des Schadens an der Geetsieler Windmühle.



Zu Top 7: Kassenbericht

Schatzmeister Hinrich Redinius stellt Schwerpunkte zu dem in der Versammlung vorher verteilten Kassenbericht für das Jahr 2013 vor. Es gab keine Fragen zum Kassenbericht aus der Versammlung. Kassenprüfungsbericht, Gerd Rinderhagen berichtete von der Kassenprüfung. Es hat keine Beanstandung gegeben. Die Kasse ist gewissenhaft und gut geführt, teilte er der Versammlung mit. Weiter verlas Gerd Rinderhagen auch den Bericht der Prüfung der Kasse der AG Mühlenstraße. Auch hier gab es keine Beanstandung.

Zu Top 8: Entlastung des Vorstand

Da es keine weiteren Fragen und Anmerkungen zum Kassenbericht gab, beantragte Gerd Rinderhagen die Entlastung des Vorstandes.

Abstimmung: bei Enthaltung des Vorstandes, wurde der Vorstand mit 26 ja, 1 nein, 7 Enthaltungen (der betroffenen Vorstandsmitglieder).



Windmühle Sprengel.

Fotos: R. Heßling

Zu Top 9: Wahl einer Schriftführerin/Schriftführer

Cathrin Eßbach ist aus persönlichen Gründen vom Amt der Schriftführerin zurück getreten. Vorschläge für die Wahl: Hinrich Redinius schlägt Hans Hinrich Moss vor, und stellt ihn vor, da Herr Moss aus beruflichen Gründen nicht anwesend ist.

Rüdiger Heßling schlägt Dennis Berger vor.

Dennis Berger stellt sich vor, zieht dann aber seine Bewerbung zurück.

Wahl: für Hans Hinrich Moos stimmen 28 Mitglieder, Nein stimmt 1 Mitglied, 6 Enthaltungen. Damit ist Hans Hinrich Moos für ein Jahr zum Schriftführer gewählt. 2015 sind Neuwahlen des gesamten Vorstandes.

Zu Top 10: Wahl eine(s)r Kassenprüfer(s)in

Hedwig Bremer scheidet aus. Vorschlag Klaus Keweloh. Klaus Keweloh wird einstimmig zum 3. Kassenprüfer gewählt. Gerd Rinderhagen und Helmut Hansing rücken als 1. und 2. Kassenprüfer auf.

Zu Top 11: Finanzierung von Mühleninitiativen

Antragstellerin Cathrin Eßbach

Der Antrag ist mit der Einladung zur Mitgliederversammlung allen Mitgliedern zugestellt worden.

Nach einer Diskussion wurde aus der Versammlung der Antrag gestellt, die Teilung der 3.000 € nicht auf 6 Kleinsummen zu je 500 € aufzuteilen, sondern zu 3 Teilen je 1000 € auf zu teilen.

Mit 31 Ja-Stimmen, 1 Nein-Stimme und 3 Enthaltung wurde die Änderung des Antrags auf Teilung des Betrages von 3.000 € auf 3 Teilbeträge zu je 1.000 € angenommen.



Antrag an die DGM-Mitgliederversammlung

Antragsteller der Vorstand

Der Antrag ist mit der Einladung zur Mitgliederversammlung allen Mitgliedern zugestellt.

Nach einer Aussprache wurde der §9, Absatz 1, Punkt c geändert: „bis zu 14 Delegierte, wobei jeder Landesverband einen Delegierten stellen kann. Auf Rückfrage vom Vorsitzenden wurde der nun vorliegende Antragstext ohne Widerspruch akzeptiert. Hinrich Redinius stellte den Antrag, diesen akzeptierten Antragstext erst zur DGM-Mitgliederversammlung 2015 zu stellen, nicht wie ursprünglich vorgesehen schon für 2014. Nach Diskussion ergab die Abstimmung folgendes Ergebnis: 10 Stimmen für 2014, 19 Stimmen für 2015, 3 Enthaltungen

Zu Top 12: weitere Anträge

Keine

Zu Top 13: Verschiedenes

- Franz Schnelle merkte an das auf der Internetseite der Mühlenstraße seit Jahren keine Veränderungen zu verzeichnen sind.
- Rüdiger Heßling erinnerte daran, dass mit Abschluss der Arbeiten der AG Mühlenstraße 2014, die Mühlenvereinigung Niedersachsen/Bremen auch aus dem Projekt ausscheidet. Künftig ist es Aufgabe der "Stiftung Niedersächsische Mühlenstraße" sich um die Pflege der Mühlenstraße zu kümmern. Einige Schilder der Mühlenstraße sind beschädigt oder demontiert. R.Heßling hat Herrn Thiemann bereit informiert. Wird ihn aber nochmal dazu anschreiben.
- Franz Schnelle bittet die Anwesenden ihm für die Internetseite der MV, Beiträge und Links zu schicken.

Zu Top 14: Schließung der Mitgliederversammlung

Bevor Rüdiger Heßling die Versammlung schließt erinnert er noch mal an die Exkursionsmöglichkeiten. Er wünscht allen zum Mittagessen einen guten Appetit und einen guten Heimweg.

Georgsmarienhütte 30. Juni 2014

Rolf Wessel (Protokollführer)

War der Kappenabwurf in Greetsiel vermeidbar?

Gerhart Krutschinna (Dipl.-Ing., Freiw. Müller), Oldenburg

Selbst wenn ich Gefahr laufe, von den Lesern dieses Artikels sozusagen in der Luft zerrissen zu werden nach dem Motto >hinterher kann jeder gut reden!<, halte ich es für erforderlich, noch einmal über den Kappenabwurf nachzudenken. Denn ich bin davon überzeugt, dass es möglich gewesen sein könnte, den Kappenabwurf noch zu verhindern.

Seit etlichen Jahren habe ich das Vergnügen, bei den Lehrgängen zur Ausbildung der Freiwilligen Müller den Wetterkunde-Unterricht zu geben. Und da ich mich nicht nur beruflich sondern auch sportlich-privat mit den Phänomenen des Wettergeschehens auseinandergesetzt habe, sind mir bei den spektakulären Video-Aufnahmen des Kappenabwurfs der Greetsieler Mühle

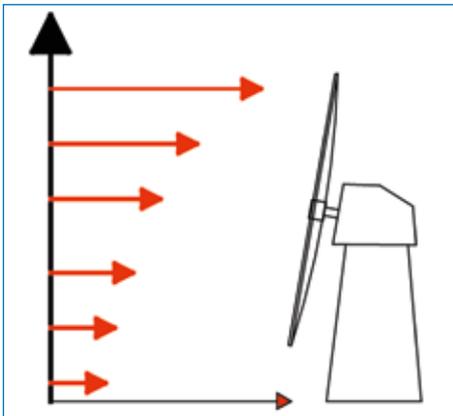


spontan zwei gravierende Tatsachen aufgefallen. Das soll hier erläutert werden, um vielleicht im Falle von orkanartigen Stürmen zu helfen, eine Wiederholung dieses Ereignisses zu vermeiden.

Auf dem auch über das öffentliche Fernsehen verbreiteten Videoaufnahmen war zu beobachten, dass bei dem Rettungsversuch durch Drehen der Kappe aus dem Wind die Drehgeschwindigkeit der Flügel deutlich zugenommen hat, bis zuletzt der Winddruck auf die Rückseite der Flügel eingewirkt hat (Durchbiegen der Flügel nach vorne), was dann zwangsläufig zum Kappenabwurf führen musste. Denn keine Abbesicherung kann das Gewicht der Flügel und dem gleichzeitig und in gleicher Richtung wirkenden Winddruck widerstehen.

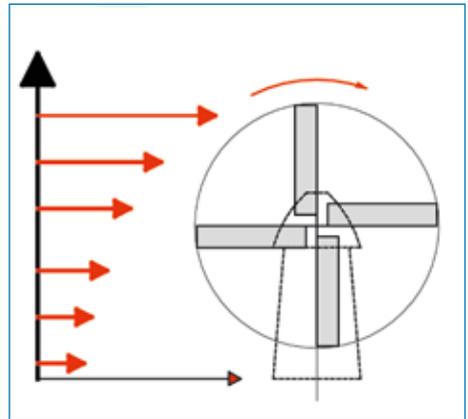
Auf Nachfrage bei einem Müllermeister, der auch Ausbilder für freiwillige Müller ist, auf welche Weise bei Gefahr eine Kappe aus dem Wind gedreht würde, war die klare Antwort: >Immer rechtsherum, das machen wir immer so< (also im Uhrzeigersinn).

Betrachtet man die Windsituation an einer Mühle, dann ist genau das eine Handlungsweise, die man in diesem Fall genau hinterfragen muss. Dazu soll die Windströmung in Bodennähe betrachtet werden (Skizze 1).



Diese Skizze zeigt schematisch den sog. Windgradienten. Sie verdeutlicht, dass bedingt durch Bodenunebenheiten, Bewuchs und andere Hindernisse die Windgeschwindigkeit – gleich bei welcher Windstärke – in Bodennähe am geringsten ist und mit zunehmender Höhe ebenfalls zunimmt.

Betrachtet man dazu eine Mühle mit drehenden Flügeln, dann wird folgendes deutlich (siehe folgende Skizzen 2 und 3): Besonders bei starkem Wind sind die oben befindlichen Flügel einer deutlich höheren Windgeschwindigkeit und damit auch höherem Winddruck ausgesetzt als diejenigen Flügel, die sich gerade unten befinden. Wird nun die Kappe aus dem Wind gedreht, dann ergeben sich folgende Effekte, wobei wir zunächst das Aus-dem-Wind-drehen im Uhrzeigersinn ansehen. Auf der Skizze 2 sind die Mühlenflügel aus Sicht der Kappe gezeigt, der Wind kommt also von links.

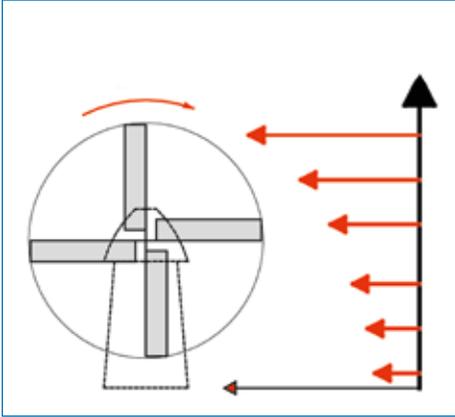


Bei – in der Regel – linksdrehenden Flügeln werden die oben befindlichen Flügelruten beim Drehen der Kappe durch den Windgradienten einer höheren Windgeschwindigkeit ausgesetzt als die unteren Flügelruten. Das muss zwangsläufig zu einer Beschleunigung der Flügeldrehzahl führen. Führt man die Kappendrehung so weit fort, bis die Flügel von der Hinterseite



angeströmt werden, dann wirken Flügelgewicht und Winddruck in die gleiche Richtung, was zum Kappenabwurf führt.

In Skizze 3 sind wieder die Flügel aus Sicht der Kappe dargestellt, der Wind kommt also hier von rechts.



Dreht man nun die Kappe – bei linksdrehenden Flügeln – gegen den Uhrzeigersinn, also nach links, dann erkennt man, dass die oben befindlichen Flügelruten, die ja gegen die Windrichtung drehen, durch den oben stärker wehenden Wind auch stärker abgebremst werden als im Vergleich dazu die unteren Flügelruten durch den hier schwächeren Wind ange-

trieben werden. Das führt zwangsläufig zur Verlangsamung der Flügeldrehung bis zum Stillstand, so dass dann die Möglichkeit besteht, den Fang einzulegen und Sturmsicherungen nachzusetzen. Auch in diesem Fall darf natürlich die Kappe nicht so weit aus dem Wind gedreht werden, dass die Windkräfte auf die Rückseite der Flügel einwirken können.

Dass dies so funktioniert, kann jeder in seiner Mühle bei normalem Wind einmal ausprobieren, wobei man die Kappe vermutlich gar nicht ganz um 90 Grad aus dem Wind drehen muss, um die Flügel ohne Einsatz des Fangs zum Stillstand zu bekommen!

Es ist natürlich völlig klar, dass in dem Moment, wo man in der Mühle steht und gegen einen Orkan ankämpft, keine Zeit vorhanden ist, derartige Überlegungen anzustellen. Deshalb wird vorgeschlagen, das hier beschriebene – sicher nur sehr selten auftretende – Ereignis in den Unterricht für die freiwilligen Müller aufzunehmen.

Denn ob eine Sturmsicherung wirklich einem Orkan standhält, erweist sich erst im eintretenden Fall (es sind bei Sturm schon daumendicke Stahlhaken mit Leichtigkeit aufgebogen worden!). Und dann ist es vielleicht nicht von Nachteil, einen **PlanB** zur Verfügung zu haben. **Glück zu!**

Molendag

K. Heßling

Es war mal wieder „Molendag“ in den Niederlanden und Johann Glazenburg, Mitglied im Vorstand der Mühlenvereinigung Niedersachsen-Bremen, hatte mit viel Elan ein Tagesprogramm für unsere alljährliche Mühlenexkursion in seine Heimat zusammengestellt. Am 10. Mai 2014 ging es mit dem Bus der Firma „Rosemi“ auf die 385 km lange Tour durch die Provinz Friesland. Friesland

ist eine der 12 Provinzen der Niederlande, sie besteht zu 40% aus Wasser und hat eine eigene Sprache, das friesische. Um 8:00 Uhr fuhren wir wie gewohnt ab Logabirum vom Mühlenhof unseres Mühlenfreundes Jan Eiklenborg, los. Der Bus war mit 44 Personen fast voll besetzt und der Busfahrer Holger wollte uns nun, trotz der frühen Morgenstunde, gut gelaunt zu den 4 angekündigten Objekten fahren. Die wich-



tigsten und interessantesten Details steuerte vor jedem Ziel klar verständlich, auch für anwesende Laien, Johann Glazenburg bei. Der 1. Halt war um 10:00 Uhr bei der Getreidemühle „De Hoop“ in Stiens. Dieser Mühle angegliedert ist eine Segelmacherei, die besichtigt werden konnte. Der Segelmacher Herr Koning zeigte im Rahmen einer Vorführung wie auch heute noch, nach Bedarf,

Segel für Windmühlen von Hand hergestellt werden. Außerdem stellt er handgenähte Taschen in allen Größen aus wiederverwendetem Segeltuch her. (Zur Bestellung kann man ins Internet gehen) Zum krönenden Abschluss spendierte Herr Koning noch für alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer Kaffee und Kuchen. Dafür an dieser Stelle noch einmal ganz herzlichen Dank.



Fachgespräche mit dem Segeltuchmacher Koning.

Um 11:00 Uhr fuhren wir weiter nach Woudsend zur Holzsägemühle „De Jager“. Wir wurden von Jaap van Driel herzlich empfangen und er berichtete auf Deutsch über seine Mühle. Da der Wind ausreichend war gab es auch eine Sägevorführung. Die Mühle wurde 1719 erbaut und arbeitet auch heute noch mit 3 Sägegattern. Unter anderem werden Küchenbrettchen und wunderschöne Türschilder aus Holz zum Verkauf angeboten.

Um 13:10 Uhr ging es wieder weiter. Auf uns wartete ein Denkmal der Ingenieurskunst, die „Kathedrale des Dampfes“,

das Schöpfwerk „I.r.D.F.Woudagemaal“ in Lemmer. Wir sahen einen Film und erhielten noch eine interessante Führung. Dieses Schöpfwerk ist das größte dampfbetriebene Werk der Welt. Es ist noch voll funktionstüchtig und wird in regelmäßigen Abständen in Gang gebracht, nicht zuletzt, um die Funktionsfähigkeit zu erhalten. Erbaut wurde dieses technische Denkmal 1920 und seit 1998 steht es auf der Liste des Weltkulturerbes der UNESCO.

Da das Wetter zu einem längeren Bummel durch die Außenanlagen nicht einlud, waren um 15:20 Uhr alle im Bus und wir konn-





Schöpfwerk-Hallenübersicht mit Dampfmaschinen und Pumpen.

ten unser letztes Ziel ansteuern, die Getreidemühle „Welgelegen“ in Heerenveen. Geurt van de Weg erwartete uns schon. Hier war ein kleiner Kunsthandwerkermarkt aufgebaut und natürlich konnte unter der sachkundigen Führung von Geurt van de Weg die Mühle besichtigt werden. Ein heftiger Regenschauer beendete die Außenaktivitäten, aber auch drinnen gab es noch viel zu bestaunen und zu bereden.

Um 16:50 Uhr saß Holger wieder am Steuer und wir fuhren in Richtung Logabirum, dass wir um 18:25 Uhr voll mit neuen Eindrücken erreichten. Johann Glazenburg hat uns allen einen interessanten, informativen Tag geschenkt und wir sagen Danke für die Arbeit und das Engagement. Na und das Wetter war ausreichend und ausreichend ist doch gut und gut ist schon fast sehr gut.



Woudsend-Holzsägemühle.

Fotos: R. Heßling



Wichtige Mitteilung zum Mühlentag!

Liebe Mühlenfreunde,

wie auf der letzten Mitgliederversammlung im April 2014 besprochen, wollen wir die Kommunikation bezüglich der Mühlentagsvorbereitungen moderner gestalten und zeitlich optimieren. Dazu gehört eine stärkere Nutzung der Internetmedien. 2/3 aller Ansprechpartner von Mitgliedermühlen, Vereinen und Museen verfügen über eine Mailadresse, wichtige kurzfristige Dinge können zukünftig also über einen Newsletter versendet werden. In einer vorangegangenen Mail haben wir diese Informationen schon an alle bekannten Mailadressen versandt und somit auch die Gültigkeit getestet. Wir wären dankbar, wenn uns weitere Mailkontakte, die uns noch nicht vorliegen, übermittelt werden würden.

Für die zukünftige Mühlentagsplanung werden wir auch verstärkt dieses Medium nutzen. Bisher wurde jeder Mühlenbesitzer per Post angeschrieben, was bei ca. 400 Mühlen einen hohen logistischen Aufwand an Zeit, Porto, Papier und Versand erforderte. Trotzdem gab es in diesem Jahr von 67 Ansprechpartnern kein Feedback, ob sie am Mühlentag teilnehmen oder nicht. Diese Mühlenfreunde wurden dann sicherheitshalber noch einmal telefonisch kontaktiert, was aufgrund von beruflichen Verpflichtungen teilweise nur am Wochenende möglich war. Dabei gab es eine ungehaltene Reaktion bezüglich eines Telefonates an einem Sonntagnachmittag. Wir machen das alle nur ehrenamtlich in unserer teilweise knappen Freizeit und möchten Sie deshalb zu mehr Eigeninitiative ermuntern.

Bitte denken Sie auch zukünftig rechtzeitig Anfang des Jahres daran, uns mitzuteilen, ob Sie am Mühlentag teilnehmen oder nicht. Wir werden künftig eine professionelle Datenbank haben und dadurch auch die Mühlentagsplanung optimieren. Die Anmeldungen sollten so früh wie möglich erfolgen, sollten aber bis spätestens zum 1. Mai eingehen.

Die Datenbank befindet sich momentan noch im Aufbau, wird aber rechtzeitig vor dem Mühlentag abgeschlossen sein. Auf der DGM Seite wird die Datenbank zukünftig an zentraler Stelle erscheinen. Dort finden Sie auch die aktuellen und nach Landkreisen sortierten Teilnehmerverzeichnisse und können uns bei falschen Einträgen kontaktieren.

Viele zeitaufwändige Telefonate werden wir allerdings in Zukunft nicht mehr führen. Per Post angeschrieben werden nur noch Mühlenbesitzer, Vereine, Museen usw. bei denen keine Mailadresse hinterlegt ist. Auch wenn Sie nicht am Mühlentag teilnehmen, bitten wir Sie, uns das anzugeben. Die Haftpflichtversicherung der DGM gilt nach wie vor nur für die Mühlen, welche sich korrekt für den Mühlentag angemeldet haben! Wer uns kein Feedback zur Teilnahme gibt, riskiert, nicht in der Mühlentagsliste und der interaktiven Karte zu erscheinen.

Wer keine Mailadresse besitzt, kann seine Mühle nach wie vor per Fax, Telefon oder Post unter den unten genannten Kontaktdaten des Mühlentagsorganistors anmelden. Sie sollen zukünftig allerdings auch weniger Arbeit haben. Wir werden die Präsentation unserer Mühlentagsmühlen auf der Homepage deutlich optimieren. Die Mühlendaten und Kontaktdaten der Ansprechpartner von den am Mühlentag teilnehmenden Mühlen sind auf der neuen Homepage zu finden, demnächst auch mit einer interaktiven Landkarte.

Teilen Sie uns bitte folgendes mit:

- ob die Daten vom Vorjahr übernommen werden können,
- was sich geändert hat, dann bitte den gesamten Ausgangstextabschnitt inklusive Änderung, das erleichtert das Kopieren und Einfügen,
- wenn Sie nicht teilnehmen,
- wenn Sie neuerdings teilnehmen möchten.



Der Mühlentag wird für unseren Bereich Niedersachsen und Bremen seit ein paar Jahren von Florian Butt organisiert. Ab 2015 erhält er Unterstützung vom Multimediaexperten Ansgar Rahmacher (Wassermühlen-DVD, DGM-Film). Sollte die Nutzung der neuen Datenbank für Sie zu ungewohnt sein oder Fragen aufwerfen, wenden Sie sich bitte an: ansgar@carnivoren.org. Alle Fragen bezüglich des Mühlentages richten Sie bitte wie bisher an:

Florian Butt
Schümborg 27
28857 Syke-Henstedt

Tel.: 04242/60476
Fax: 04242/5749334
Mail: Bposeidon04@aol.com

200 Jahre Mühle Wiegboldsbur

Peter Feldkamp †

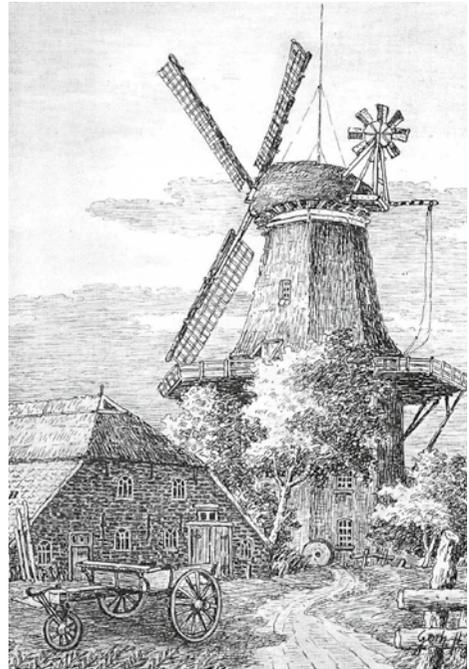
Ihre Erbauung im Jahre 1812 und Weiterentwicklung

Dirck Suncken Kruse erbaute die „Felde- und Mahlmühle nebst einem Hause“ im Jahre 1812. Das Gehende Werk der Mühle umfasste zwei Mahl- und Peldegänge und eine Beuterkiste zur Herstellung von Weizenfeinmehl.¹ Es wurden weder Anbauten noch Nebengebäude errichtet. Der gemauerte Unterbau war zu jener Zeit noch um ein Stockwerk niedriger. Die Kappe war mit Segelflügeln und Steert ausgestattet und wurde per Hand in den Wind gedreht. Im Jahre 1846 wurde zugleich mit Packhaus und Pferdestall das heute noch stehende Müllerhaus mit Wohn- und landwirtschaftlichem Wirtschaftsgebäude errichtet.² Müller Frerich Bruns Janshen hat es um 1856 „bedeutend vergrößert und verbessert“ und eine „Wagenremise“ erbaut.³

Die Mühle wächst um ein Stockwerk

Im Januar 1851 richtete der Müller einen Beschwerdebrief an die Landdrostei in Aurich „betreffs die Beeinträchtigung meiner Kornmühle durch einen ... beabsichtigten Neubau eines Hauses und Scheune“ unmittelbar südwestlich meiner Galeriholländermühle ... der projektierte Neubau ... würde alle von Sü-

den nach Westen variierende ... Winde auffangen und von meiner Mühle abhalten;“⁴ (hierbei ging es um den heutigen Altbau der Familie Coordes). Binnen Monatsfrist erhielt der Müller den abschlägigen Bescheid der Landdrostei Aurich.



Federzeichnung G.Jannssen, Ostseel.



Am 11. März des gleichen Jahres ersuchte er um die Genehmigung zur Erhöhung seiner Mühle. Der Brief wurde bereits am Tage darauf mit dem Hinweis beantwortet, „dass ihm das bloße Höherbauen seiner Mühle unverwehrt ist, und es dazu einer obrigkeitlichen Erlaubnis nicht bedarf.“⁵ Der steinerne Unterbau der Mühle und somit die Mühle selbst wurde noch im gleichen Jahr von zwei auf drei Stockwerke erhöht.⁶

Jalousieflügel, Dieselmotor, Stromerzeugungsanlage und Peldemaschine

Müller Lübbert Eilhard Feldkamp hat den Galerieholländer im Jahre 1909 auf Windrosenbetrieb umgerüstet und zugleich mit Jalousieflügeln, vermutlich als Segeltuchklappen, ausgestattet. Etwa in den Fünfzigerjahren wurden die Flügel mit Aluminiumklappen versehen.

Im Jahre 1927 wurde der Mühlenbetrieb mit einem Dieselmotor ausgestattet. Der Antrieb in der Mühle erfolgte mittels Transmission.⁷ Das Ganze diente dem Zweck, bei unzureichenden Windverhältnissen einen effizienten Mahlbetrieb zu gewährleisten. Zu dem jeweiligen Anlass mussten dann allerdings einige Kämme aus dem Achsrad in der Kappe entfernt werden, um während des Mahlbetriebs mit Motorkraft den Windantrieb vom System abzukoppeln. Müller Klaas Freimuth hat der Firma Osterkamp den Motor um 1950 für einen Fünfzehn PS Dieselschlepper in Zahlung gegeben. Lübbert Feldkamp besaß schon um 1925 eine Stromerzeugungsanlage im Verbindungstrakt der Mühle zum Packhaus. Sie wurde sowohl mit Windantrieb als auch mit Dieselmotor betrieben. Dadurch konnte, bevor um 1938 die öffentliche Stromversorgung eingerichtet wurde, nebst dem Mühlenhaus und der Mühle auch das zur Mühle gehörende Altenteilhaus sowie einige benachbarte Häuser mit Strom versorgt werden. Von den beiden mit Wind betriebenen Peldegängen soll der erste schon 1937 und der zweite unmittelbar

nach dem Ende des zweiten Weltkrieges abgebaut worden sein. Um 1950 gab es aber noch eine mit Elektromotor angetriebene Peldemaschine. Die Speicherböden im alten Packhaus wurden noch im zweiten Weltkrieg für die Vorratshaltung zur allgemeinen Ernährungssicherung genutzt. Etwa seit 1950 wurde der Lagerraum nicht mehr benötigt, so dass Müller Johann Siebels den vorderen Teil im Jahre 1959 zu einer Wohnung ausbauen konnte.⁸ Bis dahin befand sich an der Stelle des jetzigen kleinen Gästeraums der Unterstellplatz für den Müllerwagen.

Das Aus für die gewerbliche Müllerei und der Einstieg in den Landhandel

Etwa seit dem zweiten Weltkrieg war nur noch ein Mahlgang in Betrieb. Um 1965 musste der Mahlbetrieb mit Windkraft wegen aufgetretener Schäden am *Gehenden Werk* der Mühle völlig eingestellt werden, weil deren Behebung sich unter den gegebenen Umständen als unwirtschaftlich erwies. Müller Siebels musste sein Einkommen letztlich ausschließlich aus dem Landhandel erwirtschaften. Er versuchte dennoch, seine Windmühle nach besten Kräften in Schuss zu halten.⁹ Nach einer „Dokumentation für die Windmühle Wiegeboldsbur“ war die Mühle bis 1980 mit Jalousieflügeln ausgestattet, die dann abgängig waren und durch Segelflügel ersetzt wurden. 1981 erhielt die Mühlenkappe eine erneute Eindeckung mit Reith und 1985 wurde auch der Mühlenachtkant mit neuem Reith eingedeckt. Im September 1989 war der Drehkranz der Mühlenkappe funktionsunfähig. Es ergab sich, dass die hölzernen Teile der Flügel abgängig waren. Im November des gleichen Jahres mussten die Flügel abgebaut und der Windmühlenbetrieb vollends eingestellt werden.

Die Mühlenvereinsgründung und Restaurierung der Mühle

Anfang der neunziger Jahre war für Müller Siebels weder ein Nachkomme noch ein





Alte Mühlenkappe nach der Demontage.

Käufer für die Mühle in Sicht; somit drohte nach fast zweihundert Jahren das Ende der Geschichte einer der bedeutendsten Mühlen Ostfrieslands. Am 26. Februar 1991 wurde auf Anstoß der Gemeinde Südbrookmerland der „Mühlenverein zur Erhaltung der Windmühle in Wiegboldsbur“ gegründet. In der Vorstandssitzung vom 10. April 1991 teilte der (Noch)- Eigentümer der Mühle und zugleich stellvertretende Mühlenvereinsvorsitzende Johann Siebels mit, dass eine bereits erwogene Verpachtung der Mühle an den Verein wegen aktueller Verkaufsabsichten nicht möglich sei.

Das Dorferneuerungsprogramm als Rettungsanker

Die Restaurierung der Mühle war in dem 1990 angelaufenen Dorferneuerungsprogramm für Wiegboldsbur anfangs nicht eingeplant. Erst nach dem Ankauf der Mühle durch die Gemeinde Südbrookmerland gab es grünes Licht für die grundlegende Restaurierung.¹⁰ In der Jahreshauptversammlung am 28. März 1993

schließlich übermittelten die stellvertretende Bürgermeisterin Ingeborg Kleinert und der Kämmerer Gerhard Gerdes die verbindliche Zusage der Gemeinde zum Erwerb der Mühle an den Mühlenverein; dieser wurde am 15. Juni 1994 über einen dreißigjährigen „Nutzungsvertrag“ eigenständiger Betreiber.

Von diesem Zeitpunkt an wurde das Projekt gewissermaßen zu einem Selbstläufer. Mit fachlicher und baulicher Unterstützung des Bauamtes der Gemeinde und der durch die Bundesanstalt für Arbeit im Rahmen verschiedener Förderungsmaßnahmen zur Verfügung gestellten Arbeitskräfte konnte die Sanierung der Mühle und der Nebenanlagen weiter vorangetrieben werden. Neben einer beachtlichen Finanzhilfe eines regionalen Kreditinstitutes stellten auch ortsansässige Unternehmen Maschinen und Bedienungspersonal unentgeltlich bzw. vergünstigt zur Verfügung. Besonders hervorzuheben ist aber die enorme eh-





Rekonstruktion der Mühlenkappe.

renamtliche und unentgeltliche Leistung der aktiv arbeitenden Mitglieder des Vereins. In den annähernd zweiundzwanzig Jahren wurde eine Arbeitsleistung erbracht, deren geldlicher Wert nicht mehr zu ermessen und daher auch kaum mehr angemessen zu würdigen ist. Im Rahmen einer Reihe von Veranstaltungen und Aktivitäten wurden zudem die dringend erforderlichen finanziellen Mittel eingenommen.

Mit der Runderneuerung der Kappe fing alles an

Am 21. Oktober 1993 begann mit der Abnahme der Mühlenkappe die eigentliche Restaurierung. Die genauere Inspektion der Kappe ergab, dass diese bis auf Achse, Achsrad und Windrosenantrieb von Grund auf erneuert, der obere und untere Drehkranz durch entsprechende Stahlkonstruktionen ersetzt und dessen hölzernes Auflager erneuert werden musste. Im November 1993 begannen bauliche Maßnahmen im Packhaus, um Räumlichkeiten für Sitzungen und Versammlungen, sowie einen Küchen- und Sanitärbereich für den regelmäßigen Arbeitseinsatz der aktiven Vereinsmitglieder zu schaffen. In den zur Mühle gehörenden Nebengebäuden wurden eine Schmiede, ein Werkraum für Tischler- und andere Handwerksarbeiten, eine Backstube, ein geräumiger Werkraum für sonstige Aufgaben und ein

Lager für Brennholz und Gerätschaften eingerichtet. Seit 2001 verfügt der Verein auch über eine eigene Gaststätte im Erdgeschoß des alten Packhauses, sowie die entsprechende Gaststättengenehmigung.



Montage der Mühlenflügel 1995.

Se dreht sück weer

Am 25. November 1994 wurde die nahezu völlig erneuerte Kappe aufgesetzt und am 19. Mai 1995 die vollständig überholten Flügel wieder angebracht. Zum Mühlentag 1995 konnte wieder mit Windkraft gemahlen werden. Die Blitzableitung erfolgt über die stählernen Flügelruten mittels einer Schleifverbindung an der Flügelachse. Nachfolgend wurden Außentüren, sowie Balken und Böden in Mühle und Packhaus erneuert und sämtliche Treppen in der Mühle instand gesetzt.

1996 wurde das Mauerwerk der Mühle zwecks Nachverfugen und -bessern des Mauerwerks eingerüstet. Im Oktober dieses Jahres, rechtzeitig zum traditionellen Vorweihnachtsfest, wurde die alte und abgängige Eisgalerie durch eine hochwertige hölzerne Version ersetzt.

Zum Jahresbeginn 1997 begann die Wiederherstellung des zweiten Windmahlganges. Er war seit Beendigung des Windmahlbetriebes im Erdgeschoß der Mühle als Motormahlgang betrieben worden und sollte nun seinen alten Platz auf dem



Mahlboden wieder einnehmen. Etwa zeitgleich damit erfolgte die Wiederinbetriebnahme des mit Windantrieb arbeitenden Sackaufzuges. Zum Jahresende begann die Erneuerung der Elektroanlage, um jederzeit Arbeiten in und an der Mühle verrichten zu können.

Die äußerliche Verschönerung der zur Mühle gehörenden Baulichkeiten und die Instandsetzung der technischen Einrichtungen

Zur technischen Ausstattung der Mühle zählt auch eine gut erhaltene Getreidereinigungsanlage der thüringischen Herstellerfirma Röber, die vermutlich um 1925 angeschafft wurde. Am 16. Januar 1998 fand ein erster Probelauf der Anlage statt. Einen Monat später konnte die Renovierung des Packhauses angefasst werden. Aus Gründen des Denkmalschutzes musste das frühere Bild der Außenfassade soweit wie möglich wiederhergestellt werden. Die Beseitigung des Außenputzes erwies sich als undurchführbar, so dass eine aufwändige Verblendmauer um den ganzen Bau errichtet werden musste. Es wurden von einem einheimischen Handwerksbetrieb angefertigte Holzfenster eingebaut. Zu Beginn des Jahres 2000 war der im Jahre 1908 von Müller Lübbert E. Feldkamp eingebaute, anfangs mit Wind, später mit Elektromotor betriebene Kornelevator wieder instandgesetzt und ein neuer Getreidesilo auf dem Sternradboden errichtet worden.

Zum Ende 2001 erfolgten die Pflasterung des „Möhlenwarfs“ mit hochwertigen Torfbrandklinkern und die Aufstellung eines gegen Entgelt nutzbaren stationären Grillstandes. Im darauffolgenden Jahr wurden die Treppen zum Galerieboden mit sogenannten Handläufen ausgestattet und der Galerieboden zu einem Trauzimmer umgestaltet. Am 23. Dezember desselben Jahres wurde hier das erste Brautpaar standesamtlich getraut.

Im Laufe des Jahres 2003 wurde eine geräumige Remise erbaut und damit für die

vom Verein restaurierten alten landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte Platz geschaffen.

Ein Unglück kommt selten allein

An den vor noch nicht einmal zehn Jahren überholten Flügeln begannen im Jahre 2003 die stählernen „Heckscheiden“ durchzurosten. Bereits zur Jahresmitte wurde klar, dass das gesamte Flügelkreuz erneuert werden musste. In der Nacht zum 1. November 2006 fiel zu allem Überfluss durch Orkaneinwirkung noch die Windrose aus, deren kostenaufwändige Überholung aber kurzfristig erfolgen konnte. Im Rahmen dieser Maßnahmen wurden die Sturmklappen in den Bedienungsmechanismus der Jalousieklappen mit einbezogen sowie die Windrose nebst dem Windrosenbock generalüberholt und mit neuen Blättern ausgestattet. Die Gesamtfinanzierung der Instandsetzungen in Höhe von etwa sechzigtausend Euro erfolgte zu je einem Drittel aus Mitteln der Gemeinde Südbrookmerland, des Mühlenfonds ostfriesischer Kommunen und des Mühlenvereins. Dieser konnte seinen Anteil letztendlich nur mit Hilfe barer Mittel einer einheimischen Bank und unbarer Leistungen eines Krahnunternehmens sowie durch Eigenleistung der Mitglieder aufbringen. Am 17. November 2006 erfolgte die Wiederinbetriebnahme der Mühle im Rahmen eines Festprogramms.

Mitte 2008 wurde die 2003 erbaute Remise um eine offene Überdachung als Regenschutz für die Bühne und Unterstellplatz bei Veranstaltungen und Ausstellungen verbreitert.

Am 16. Oktober 2009 zwischen 20 und 21 Uhr brannte die im Nebengebäude der Mühle eingerichtete Schmiede mitsamt der wertvollen alten Einrichtung völlig aus, wobei auch die angrenzenden Räume in Mitleidenschaft gezogen wurden. Eine aufmerksame Nachbarin löste rechtzeitig den Einsatz der Feuerwehr aus. Gottlob war die Windrichtung der Mühle abgekehrt, so





Mühlenschmiede nach dem Brand.

dass den Betroffenen das Schlimmste erspart blieb.

Doch kaum waren die dringendsten Arbeiten zur Sicherung der durch den Brand beschädigten Gebäude erfolgt, traf den Mühlenverein erneutes Unheil. Das Sturmtief „Norina“ am 12. Juli 2010 brachte an den Tag, dass eines der erst 1994 erneuerten tragenden Fughölzer der Kappe von Schädlingen befallen war und es drohte der Absturz des Windrosenbocks mit unabsehbaren Folgen. Erst

gegen Ende 2010 wurde die Generalüberholung in Angriff genommen, zu der auch die Erneuerung der abgängigen Rollen des Drehkranzes zählte. Inzwischen hatten Mühlenverein, Gemeinde und Mühlenfond sich geeinigt, anlässlich der Beseitigung des Brandschadens auch die stilmäßige und somit bauliche Anpassung der Nebengebäude an die Mühle vorzunehmen, die inzwischen abgeschlossen ist. In Zusammenhang mit dem neuerlichen Schadensfall entstanden bare Kosten in Höhe von etwa 45.000 Euro, die wiederum zu einem Drittel durch den Mühlenverein aufzubringen waren, aber teilweise durch die Gemeinde Südbrookmerland als Besitzerin der Mühle vorfinanziert wurden.¹¹

Am 5. Januar 2012 legte der Sturm „Andrea“ die „stahnde Well“ (stehende Welle) des Windrosenantriebs lahm. Die Mühle war nun nicht mehr in der Lage, sich gegen den Wind auszurichten, so dass der Sturm von hinten auf Flügelkreuz und Kappe drückte. Der drohende Absturz der Mühlenkappe wurde nur durch die Schub-



Schädlingsbefall (Braunfäule) am Fugholz.

Fotos: Mühlenverein Wiegboldsbur



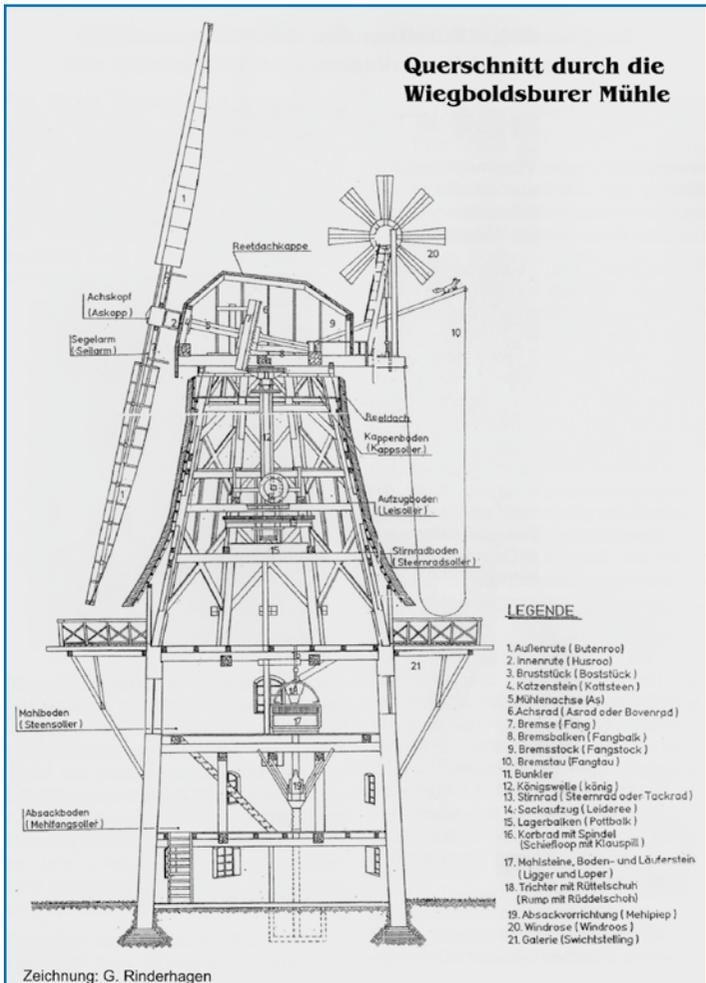
stange der Jalousiebedienung verhindert. Der Schaden wurde provisorisch repariert, bis zur Zweihundertjahrfeier war er behoben.

Quellen

- 1 Dokumentensammlung des Mühlenvereins Wiegboldsbur
- 2 Unterlagen der Ostfriesischen Landschaftlichen Brandkasse.
- 3 Wie Anm. 1, hier „Taxations Instrument zum Mühlen Versicherungs Cataster“.
- 4 Wie Anm. 1, hier Bittschrift an die Landdrostei in Aurich.
- 5 Wie Anm. 1, hier Antwortschreiben des köni-

lichen Amtes in Aurich.

- 6 Wie Anm. 1, hier Antrag auf Änderung der Versicherungssumme.
- 7 Wie Anm. 1, hier Überprüfungsprotokoll der Mühlenbrandsocietät.
- 8 Mündliche Auskunft von dem früheren Müller Gerd Freimuth.
- 9 Mündlicher Bericht des damaligen Müllerehepaars Johann und Marianne Siebels
- 10 Bericht von Peter Feldkamp und Bernhard Behrends über deren Mitarbeit im Bürgerausschuss zur Dorferneuerung
- 11 Protokolle der Vorstandssitzungen des Mühlenvereins Wiegboldsbur.



Nachtrag zu Wiegoldsbur

Rüdiger Heßling

Am 23. Oktober 2014 wurde im Rahmen einer Abendveranstaltung die Fertigstellung der halbseitigen Reeteindeckung des Achtkants der Wiegoldsburer Mühle gefeiert. Dies ist für die Wiegoldsburer deshalb besonders wichtig, weil die nun beseitigten Schäden am Reetdach im kommenden Winter zu erheblichen Problemen hätten führen können.

Für unsere Landesmühlenvereinigung war die Förderung dieser Mühlenerhaltung der erste Fall, der durch den Beschluss der Mitgliederversammlung vom 26. April 2014 im Rahmen einer „Spitzenfinanzierung“ möglich wurde. Im Mühlstein Nr. 56 vom Juni 2014, Seite 3 wurde dieser Beschluss veröffentlicht. Nachtragend wird der Text dieses Beschlusses noch einmal abgedruckt, weil hier für alle Mitglieder am Beispiel Wiegoldsbur das Verfahren der Bewilligung von Beihilfen konkret verdeutlicht werden kann.

Antragstext: „Ich beantrage die Bereitstellung einer jährlich begrenzten Summe von ca. 3.000,-€ für die Unterstützung der Mitglieder bei der Mühlenerhaltung / Spitzenfinanzierung entsprechend Satzung § 2.6 Richtlinien für die Beihilfe:

- Die Summe ist auf 3 Kleinstsummen zu je 1.000,-€ aufzuteilen.
- Ein Mitglied kann pro Maßnahme nur jeweils einen Antrag stellen.
- Bedingung für die Gewährung der Summe ist ein fertiges, detailliertes und bewilligtes Finanzierungskonzept, das der Mühlenvereinigung vorgelegt werden muss.
- Die Ausschüttung/Bewilligung erfolgt nach der Reihenfolge der vorgelegten Anträge.
- Nach Erreichen der Gesamtsumme werden im laufenden Wirtschaftsjahr keine weiteren Anträge bewilligt.
- Nicht in Anspruch genommene Anteile der Gesamtsumme fließen auf das Konto der Mühlenvereinigung zurück.

- Nicht in Anspruch genommene Beträge werden nicht für die kommenden Jahre kumuliert. Jedes Jahr gibt es nur erneut die auf Kleinstbeträge aufzuteilende Gesamtsumme von 3.000,-€ als Finanzierungserfüllung.“

Beispiel Wiegoldsbur

- 1) Eigentümer der Windmühle ist die Gemeinde Südbrookmerland. Diese Gemeinde ist Mitglied der MV Nds-Bremen.
- 2) Seit 1994 betreut der Mühlenverein Wiegoldsbur im Rahmen eines 30 jährigen Nutzungsvertrags die Mühle. Der Verein ist Mitglied der MV Nds-Bremen.
- 3) Der Mühlenverein war der erste Antragsteller im Jahre 2014
- 4) Alle **geforderten Belege** zur Finanzierung der Reetdacherneuerung wurden vorgelegt:

- (a) Antragstellung,
- (b) Kosten- und Finanzierungsplan (Verein 15%, Gemeinde, Mühlenbeirat, Zuschuss Dritter),
- (c) Beleg eines Investitionskostenzuschusses der Gemeinde,
- (d) Angebot für die Reetdacheindeckung wurde von der Gemeinde genehmigt,
- (e) Antrag beim Mühlenbeirat – Landkreis Aurich,
- (f) Gemeinde tritt ggf. in finanzielle Vorleistung.

Der Punkt 4 f war deshalb erforderlich, weil die Finanzierung für das Jahr 2015 gesichert war, die eigentliche Sanierungsmaßnahmen aber schon vor dem Herbst/Winter des Jahres 2014 abgeschlossen sein mussten. An der Gesamtfinanzierung von 20.150 Euro hat sich die MV Nds-Bremen mit dem Betrag von 1000 Euro (Zuschuss Dritter s.o.) beteiligt.

„Glück zu“ und viel Erfolg bei der weiteren Arbeit in und mit der Mühle.



Mühlenvereinigungsschilder

Zahlreiche Mühlen in Niedersachsen und Bremen weisen seit 1988 mit dem öffentlich ausgehängten Schild der Mühlenvereinigung Niedersachsen-Bremen e.V. auf ihre Zugehörigkeit zu unserem Landesverband hin. Damit sind positive Auswirkungen für den Bekanntheitsgrad unserer Mühlenvereinigung verbunden, einige Mühlenfreunde haben über die Schilder den Weg zur Mühlenvereinigung gefunden. Darüber hinaus fördern die Schilder ein gewisses Gemeinschaftsgefühl in unserer Vereinigung:

„Unsere Mühle gehört auch dazu.“

Der Vorstand hat in Anbetracht der vorhandenen Nachfrage eine weitere Neuauflage der Mühlenvereinigungs-Schilder beschlossen.

Die ovalen Schilder haben eine Größe von 26 x 40 cm. Sie sind emailliert. Auf weißem Grund mit grünem Namenszug ist in blau die kombinierte Wind- und Wassermühle Hüven (unser Logo) abgebildet, darunter befindet sich die international an Denkmälern befindliche blaue Raute „Schützenswertes Kulturgut“. Das Schild kostet (incl. Versandkosten) 65,00 Euro. Die Schilder sollen an Mühlen, deren Besitzer oder Betreuer Mitglied der Mühlenvereinigung Niedersachsen-Bremen e.V. sind, angebracht werden. Sie tragen so dazu bei, den Bekanntheitsgrad der Mühlenvereinigung zu erhöhen und den interessierten Mühlenbesuchern anzuzeigen, dass es in Niedersachsen und Bremen eine Vereinigung gibt, die sich mit dem Erhalt von Mühlen befasst und an die man sich bei Interesse wenden kann.

Bestellungen für die Schilder bitte an:

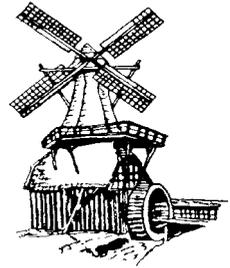
Franz Schnelle,
Weizenkampstraße 160
28199 Bremen,
Telefon: 0421 - 50 42 15
e-Mail:
muehlen.franz@t-online.de



Vereinigung zur Erhaltung von Wind- und Wassermühlen in Niedersachsen und Bremen e.V.

-Schatzmeister-

Schatzmeister Hinrich Redinius, Junkersweg 36, 26529 Leezdorf ☎: 04934/5200



BEITRITTSERKLÄRUNG

Hiermit erkläre ich / erklären wir meinen/unseren Beitritt zur "Vereinigung zur Erhaltung von Wind- und Wassermühlen in Niedersachsen und Bremen e.V."

Name: Vorname:

Anschrift:

Beruf: Geburtsdatum: ☎

Ich beantrage die Mitgliedschaft als ordentliches Mitglied Fax.....

e-Mail..... Internet.....

bei juristischen Personen:

Verein / Verband / Gemeinde / Kreis / Stadt usw.:

Anschrift:

Wir beantragen die Mitgliedschaft als ordentliches Mitglied

☎..... Fax.....

e-Mail..... Internet.....

.....
(Ort / Datum) (Unterschrift / Stempel)

EINZUGSERMÄCHTIGUNG

Hiermit ermächtige (n) ich (wir) die "Vereinigung zur Erhaltung von Wind- und Wassermühlen in Niedersachsen und Bremen e.V." widerruflich, meinen (unseren) Jahresbeitrag in Höhe von

- €25.- (für natürliche Personen)
- €15.- (für Rentner, Schüler und Arbeitslose auf Antrag)
- €60.- (für juristische Personen)

zum 01.07. eines jeden Jahres von meinem (unserem) Konto

Nr.: Bankleitzahl:

Kreditinstitut:

mittels Lastschrift einzuziehen.

Name und Anschrift:

.....

.....
(Ort / Datum) (Unterschrift / Stempel)



Seefelder Mühle setzt Geschichte in Szene

Bettina Spengler-Koss (freiwillige Müllerin)

Die Seefelder Mühle liegt im Landkreis Wesermarsch, östlich des Jadebusens, in der Gemeinde Stadland. Der zweistöckige Galerieholländer ist ein beliebtes Ausflugsziel für die Menschen aus der Region und Touristen, die an der Nordsee Urlaub machen.

Die Seefelder Mühle stand ursprünglich in Oldenburg am Stau, wo sie vermutlich seit 1860 in Betrieb gewesen war. Sie wurde 1874 vom Müller Johann Hinrich Höpken ersteigert und als seine Zweitmühle in Seefeld aufgebaut. Der Ausbau der Scheune und Bäckerei führte ihn schon 1883 in den Ruin, und es folgten mehrere Besitzerwechsel. Von 1908 bis 1930 war Georg A. Eymers Besitzer des Galerieholländers mit zwei Mahlgängen.

1968 wurde sie von seinem Sohn Erich als Windmühle stillgelegt, die Müllerei wurde noch bis 1975 mit der Motormühle fortgesetzt. 1976 hat das Ehepaar Merker mit anderen Mühlenbegeisterten durch persönlichen Einsatz die Mühle vor dem Verfall bewahrt.

Seit 1987 nutzt der Verein „Seefelder Mühle“ (www.seefelder-muehle.de) die Mühle und die Nebengebäude als Kulturzentrum. Neben den Veranstaltungen: Konzerte, Theater, Kino, Ausstellungen, Workshops gibt es ein Mühlencafe und einen kleinen Mühlenladen mit Produkten aus der Region. Die Mühle wurde 2001 grundlegend saniert. Sie gehört der Gemeinde Stadland.

Sechs freiwillige Müller und eine freiwillige



Müllerin kümmern sich seit 12 Jahren um das technische Denkmal. Wir sehen unsere Aufgabe darin die Mühle, soweit es uns möglich ist, gangbar zu halten, Mühlenführungen durchzuführen und das alte Handwerk der Müllerei für Kinder und Erwachsene, die unsere Mühle besuchen, interessant zu machen und lebendig zu erhalten.

Mich als freiwillige Müllerin hat es schon länger beschäftigt wie wir die Geschichte unserer Mühle nicht nur in Zahlen verpacken können, die wir weitererzählen. Denn, wie es vielleicht viele schon selber erlebt haben, vergißt man Zahlen schnell und sie vermitteln kaum etwas über den Alltag, die Arbeit und das Leben der Menschen, die mit der Mühle zu tun hatten. Aus der Tradition des Erzählens wissen wir, daß wir uns viel eher etwas merken können, wenn Menschen uns aus ihrem Leben erzählen. Diese Art Geschichte zu vermitteln erlebte ich vor Jahren im Bremer Geschichtenhaus (www.bremer-geschichtenhaus.de) - einen Besuch kann ich sehr empfehlen - . Mit Hilfe des Geschichtenhauses Bremen und unserem sehr engagierten und experimenterfreudigen Verein konnten wir eine „Szenische Mühlenführung“ für die Seefelder Mühle entwickeln. So fanden sich außer meiner Person, vier ehrenamtliche Darstellerinnen und ein Darsteller aus dem Mühlenverein, die während der „Szenischen Mühlenführung“, in sechs kurzen Szenen, in unterschiedliche Rollen schlüpfen. Dabei wird die Mühle von unten in der Mühle bis zur Galerie „bespielt“ und die Zuschauer können so die einzelnen Räume in der Mühle kennenlernen. Eine gesamte Führung dauert ca. 45 Minuten.

Eine Darstellerin ist als Stutenfrau Lore zu sehen, die anderen als Bäckerfrau Wiechmann, die Magd Erna Meier, die Müllers-tochter Johanne, die Müller-Witwe Auguste und der alte Müller Höpken.

Vorausgegangen waren Gespräche mit Zeitzeugen aus Seefeld und Umgebung,

ausführliches Stöbern in alter Literatur über die Mühle und das Leben im Oldenburger Land und ein Treffen mit unserer Nachbarmühle dem Mühlenmuseum in Moorsee. Außerdem bekamen wir durch den Kontakt mit dem Bremer Geschichtenhaus die Theaterpädagogin Mirjam Dirks vermittelt. Sie hat an drei intensiven Wochenenden uns schauspielerisch angeleitet und mit uns aus dem Fundus an Erzählungen und Ereignissen ein Konzept für die „szenische Mühlenführung“ erarbeitet. So sind unsere Rollen sehr lebendig und authentisch geworden. Wir können improvisieren und jede Führung ein wenig anders gestalten. Im September startet ein neues theaterpädagogisches Wochenende mit neuen ehrenamtlich interessierten Darstellerinnen. Dies wurde notwendig, da zum einen uns verschiedene Menschen nach den Führungen begeistert angesprochen haben, zum anderen ist es gut viele Darstellerinnen zu haben, um die „Szenischen Mühlenführungen“ durchführen zu können. Nicht jede/r Darsteller/in steht immer zur Verfügung und eine Mindestanzahl von Szenen ist notwendig, um alle Räume in der Mühle kennenzulernen.

Wir sind schon sehr gespannt was sich daraus für neue Rollen entwickeln, die aus dem Leben der Mühle erzählen.

Zum Schluß möchte ich noch darauf hinweisen, daß der Verein „Seefelder Mühle“ im Rahmen seiner Arbeit als Soziokulturelles Zentrum in Niedersachsen in den vergangenen Jahren bereits verschiedenste spannende Projekte durchgeführt hat, um die Mühle für die Menschen im Dorf, in der Region und darüber hinaus lebendig werden zu lassen. Am besten sie schauen einmal auf unsere Internetseite: www.seefelder-muehle.de.

Glück zu!



Die Peldemühle in Wittmund

275 Jahre Jubiläum im Blick

Von Ulla Ihnen, Vorstandsvorsitzende der Johann und Helene Ihnen Stiftung

Im Jahr 2016 wird die Peldemühle in Wittmund 275 Jahre alt. Auch wenn die Peldemühle bis heute fast 275 Jahre lang alle Kriege, die industrielle Revolution und das große „Mühlensterben“ nach dem 2. Weltkrieg überstand, so nagt doch ständig der Zahn der Zeit an ihr.

Seit 2009 arbeiten wir als Stiftung an der Verwirklichung der dringend notwendigen Instandsetzungsmaßnahmen. Und in 2014 können wir die dringlichsten Arbeiten tatsächlich durchführen. Rund 350.000 € sind dafür erforderlich. Damit wird die Peldemühle zum herausragenden Jubiläum in 2016 wieder in altem Glanz erstrahlen.



Peldemühle im Jahre 2002.

Foto: R. Heßling

Geschichte

Die Peldemühle in Wittmund/Ostfriesland ist ein einstöckiger Galerieholländer mit Windrose, im Jahr 1741 erbaut. Viele Holzbauteile, insbesondere im unteren Tafelment, sind noch im Original erhalten. Die Peldemühle gilt als ältester Galerieholländer Deutschlands und ist sicherlich ein Denkmal von mindestens landesweiter Bedeutung.

Die Mühle ist 1741 durch den Müller Poppe Embken erbaut worden. Am 01. September 1740 erhielt er vom Landesherrn Fürst Carl Edzard die Genehmigung für eine „Wind-Peldemühle“, eine der ersten vom Fürsten genehmigten Privatmühlen. Allerdings war Poppe Embken auf die Herstellung von Graupen oder Grütze durch den Pellgang beschränkt. Die Liste der Eigentümer der Mühle ist seit 1741 lückenlos vorhanden.

1809 wurde die Mühlentechnik durch den Einbau eines Mahlgangs erweitert. Damit arbeitete die Mühle von da an als Pelde-, Mahl- und Roggenmühle.

Um die 1930er Jahre wurde die Galerie auf Stahlschoren gesetzt, die Windrose angeschafft, und Stahlruten mit Jalousieklappen aus Holland eingebaut.

Ca. 1935 wurde der Peldegang abgebaut. Es musste Platz geschaffen werden für inzwischen angeschaffte elektrische Maschinen.

Leider ist es bis heute nicht gelungen, dem alten Namen „Peldemühle Wittmund“ durch Einbau eines neuen Peldegangs wieder Geltung zu verschaffen. In der 1964 erschienenen „Niedersächsischen Mühlengeschichte“ von Wilhelm Kleeberg wird die Peldemühle noch als ein sehr gut gepflegter Galerieholländer mit Windrose, der mit einem Walzenstuhl und zwei Schrotgängen arbeitet, dargestellt. Das sah 1974, also gute 10 Jahre, später bereits ganz anders aus.



1965 musste der letzte Müller den Betrieb endgültig aufgeben. Um die Mühle vor dem Verfall zu retten, versuchte er, die Mühle an die Stadt Wittmund zu verkaufen. Dort bestand jedoch kein Interesse. Selbst eine Schenkung der Mühle, immerhin ein Wahrzeichen der Stadt Wittmund, lehnte die Stadt ab. Die Bedingung für die Schenkung, nämlich die Peldemühle zu erhalten, war der Stadt zu kostspielig, denn die Mühle war zu diesem Zeitpunkt schon sehr baufällig.

So sprang Johann Ihnen ein. Der vereidigte Auktionator kaufte 1974 die Peldemühle, um sie vor dem gänzlichen Verfall zu retten. Ohne ihn gäbe es die Peldemühle heute wohl nicht mehr. Es zeigte sich also bei der Peldemühle Wittmund schon 1974, dass bürgerliches Engagement für die Pflege und Erhaltung von Kulturgütern unverzichtbar ist. Und das ist heute, 40 Jahre später, nicht anders.

Selbst im Schatten der Ardorfer Mühle aufgewachsen und auch im Lichte seiner über 30-jährigen ehrenamtlichen Tätigkeit als Landschaftsrat bei der Ostfriesischen Landschaft hatte er das Ziel, keine zwar äußerlich gut erhaltene, aber eine ansonsten „potemkische“ Mühle zu besitzen, sondern er wollte die Peldemühle in einem Zustand erhalten, die technischen wie kulturhistorischen Maßstäben gerecht wird. Für ihn war der bloße Erhalt einer Mühlenfassade nicht mit der Funktion einer Mühle im Sinne eines technischen Denkmals vereinbar.

Er ließ dann u.a. als erstes den Achtkant neu eindecken, die Windrose wurde erneuert und die Mühle bekam einen neuen Anstrich.

Damit war die Peldemühle zunächst soweit gesichert, dass er sie 1977 dem Heimatverein Wittmund als Heimatmuseum überlassen konnte.

1989 – 1991 folgte erneut eine größere Instandsetzungsmaßnahme in drei Bauabschnitten. Unter Federführung des damals bestehenden Förderkreises Peldemühle im

Heimatverein Wittmund wurden u.a. Ruten und Flügel erneuert, die Kappe erhielt eine neue Bekleidung. Unter der Windrose wurde ein neuer Sprütbalken eingezogen, u.v.m.

2004 verstarb Johann Ihnen. Um an ihn und sein Engagement zu erinnern, haben mein Bruder, Prof. Dr. Hans-Jürgen Ihnen, und ich 2006 die Johann und Helene Ihnen Stiftung errichtet, um u.a. die Peldemühle zu erhalten. Unsere Stiftung ist klein, hat Erträge von unter 5.000 € jährlich, und arbeitet vollständig ehrenamtlich. Wir sind also eine kleine gemeinnützige Stiftung im „Kampf“ um den Erhalt der Peldemühle, ständig auf Spenden angewiesen.

Daten zur Mühle

Die Peldemühle hat sehr angenehme Proportionen. Der Durchmesser des Achtkants beträgt 9,50 m, die Gesamthöhe bis zur Kappenspitze misst 16,5 m. Es sind noch zwei Schrotgänge vorhanden. Die Beschickung des Mahlganges erfolgte mit einem Sackaufzug. Früher waren auch 2 Peldegänge und 1 Walzenstuhl vorhanden. Den Antrieb bilden zwei durchgängige Ruten von 20,5 m Länge.

Aus der Erbauungszeit 1741 sind noch der hölzerne Achtkant, (der auf dem Erdboden aufsteht), sowie das reine Kalkmauerwerk im Achtkant unterhalb der Galerie fast vollständig erhalten geblieben.

Die jetzt zur Restaurierung abgehobene Kappe hat ein Gewicht von 16 t.

Derzeit laufende Instandsetzung

Bei der jetzigen Instandsetzung werden Kappe, Flügel, Welle, Achskopf, Jalousieklappen, Jalousiehebelanlage, Windrose, Fang – und Sturmstützen, Kammrad, Rollen- bzw. Zahnkranz und Galeriegeländer erneuert oder komplett überholt und saniert. Beim Tafelment ist durch Bearbeitung eine Höhenlage auszugleichen. Einbau von neuem Blitzschutz, Holzschutzmaßnahmen, Abstützmaßnahmen, ein neuer Farbanstrich, und viele kleine Ausbesserungs- und Reparaturmaßnahmen an Lu-



ken usw. werden ebenfalls durchgeführt. Begleitet auf dem gesamten Weg haben uns der Monumentendienst, eine wahrlich ausgezeichnete Einrichtung für jeden Denkmalbesitzer, und unsere Architekten

Angelis & Partner aus Oldenburg, die mit hoher Sensibilität für die Peldemühle, aber auch mit Nachdruck und großer Professionalität bei Ausschreibung und Durchführung die Instandsetzung ausführen. Sehr



Die Jalusien werden demontiert.

Foto: Roman Mayer



eng und wirklich gut war auch die Abstimmung und Zusammenarbeit mit den Denkmalschutzbehörden vor Ort und auf Landesebene. Und ohne die ausgezeichnete Betreuung und Beratung durch das ARL/LGLN in Aurich, das die EU Fördermittel bewilligt hat, ständen wir nicht da, wo wir heute sind.

Für die Mühlenbauarbeiten hat sich in der Ausschreibung die holländische Firma Vaags Mühlenbau aus Aalten durchgesetzt. Die Arbeit der Fa. Vaags verlief bis heute, insbesondere in Zusammenarbeit mit der Kran-Firma Ulferts, in sehr guter Koordination, sehr sicher und immer wieder beeindruckend. Am 19.06.2014 war die Kappenhebung bei so gerade eben noch akzeptabler Witterungslage. Aber um 12.40 Uhr setzte die Kappe sicher auf dem Boden auf.

Wir haben bislang viele wirklich gute Erfahrungen gemacht, auch und vor allem mit unseren vielen Förderern und Unterstützern. Diesen allen gebührt großer Dank. Ohne deren Engagement und auch Ver-

trauen in uns, wäre uns allein die Inangriffnahme der Instandsetzung gar nicht möglich gewesen.

Leider gab es aber auch negative Überraschungen. So hat sich z.B. der Landkreis Wittmund bereits seit Jahren völlig aus der Mühlenförderung zurückgezogen. Das geht so weit, dass der Landkreis nicht bereit zu sein scheint, auf die für die Maßnahme fällig werdenden Baugenehmigungs- und prüfgebühren zu verzichten. Die mühsam eingeworbenen Zuwendungen und Fördermittel, die eigentlich ausschließlich dem gemeinnützigen Zweck – Erhaltung des Denkmals – zugutekommen sollen, müssen so als erstes wieder für staatliche Gebühren ausgegeben werden.

Und viel schlimmer: Starkregenfälle in Wittmund haben im Juli dazu geführt, dass durch Bildung eines „Wassersacks“ auf der Galerie, weil das viele Wasser nicht mehr abfließen konnte, Teile der Unterkonstruktion durch das erhebliche Gewicht eingebrochen sind. Dabei wurde festgestellt, dass die Unterkonstruktion so marode ist, dass diese komplett erneuert werden muss. Die Kosten dafür sind erheblich. Die Sanierung der Galerie ist leider dringlich, da sonst das Innere der historischen Mühle durch weitere Wassereinträge gefährdet wäre. Und das Heimatmuseum kann ohne Sanierung der Galerie im nächsten Jahr nicht wieder eröffnet werden, weil die Galerie aus Sicherheitsgründen für Publikum als zweiter Rettungsweg dient. Wir bemühen uns bislang leider vergeblich, die komplette notwendige Summe einzuwerben. Aber wir geben auch nicht auf und erfahren auch immer wieder wertvolle Unterstützung. Mitte November wird die Fa. Vaags die neue Kappe samt Windrose aufsetzen und Ende November werden die Flügel wieder montiert. Wir hoffen und wünschen uns, dass diese große Maßnahme gut zu Ende geht.

Wer Mühlen liebt, der weiß, wie Wolken schmecken. Glück zu!



Die Mühle wird gelüftet.

Foto: W. Trumpf



Schatzsuche

Cathrin Eßbach

„guck mal, da ist wieder einer!“
ich drehe mich um und sehe, wie die Äste des großen vierstämmigen Baumes vor unserer Mühle wackeln. Ja, da macht sich jemand zu schaffen, ich freue mich: das ist ein Geocacher. Ein GeoWAS?

Geocaching ist die moderne Schatzsuche, früher nannte man das Schnitzeljagd. Anstelle von Papierschnitzeln hat man heutzutage ein mit GPS ausgestattetes Mobiltelefon. Man registriert sich als Geocacher und hat dann Zugang zu den Koordinaten versteckter kleiner Schätze. Weltweit. Aber anders als eine „echte“ Schatzsuche geht es hier um das Finden, weniger darum, einen Schatz zu heben. Manchmal sind es meistens auch nur kleine Dosen, so klein wie eine Fingerkuppe können sie sein. Und das Ziel ist die eigene Unterschrift auf einem kleinen Papierstreifen.

Was macht Geocaching dann aber so spannend?



Es sind die Orte, an die einen diese Schatzsuche führt. Ein kleiner See, Reste eines Großsteingrabes oder auch einfach ein schöner Aussichtspunkt. Immer steht zu den Orten eine interessante Beschreibung im Netz und so führt einen das Geocachen durch die ganze Welt zu Plätzen, die Einheimische besonders sehenswert

finden und deswegen dort einen kleinen Schatz ausgelegt haben.

Mich lockt das Finden einer kleinen Dose auch bei Nieselwetter nach draußen. Auch im Schnee oder im Staub krieche ich unter Parkbänke oder entziffere uralte Grab-



steine, fische in kleinen Brunnen oder klettere auf Bäume – cachen macht aktiv.

Und natürlich lockt es auch an Mühlen, mögen sie betriebsbereit sein oder verlassen, als Ruine oder gut instandgehalten. Manchmal sind die Fundorte durch Rätsel verschlüsselt, die man lösen muß und manchmal muß man mehrere Koordinaten ermitteln, um zum Ziel zu kommen – das sind mir die liebsten Verstecke. Denn mit jedem Rätsel oder jedem Zwischenfundort mache ich mich mehr mit dem Schatz vertraut. Mit der Mühle, mit der Geschichte, den Gesichtern, die hier arbeiteten, die hier früher oder heute werkeln, retten, oder begeistert wiederbeleben.

So einen Geocache wollte ich an unserer Mühle auch legen, denn es geht doch wohl jedem Besitzer eines historischen Gebäudes so: wir sind stolz auf unsere Häuser und stolz auf uns und was wir selbst dort anpacken. Die meisten Caches liegen natürlich nicht auf Privatgrundstück – aber in



Sichtweite einiger schöner Mühlen habe ich mich schon auf Schatzsuche begeben. Schöne Fotos entstehen dabei und oft – man will den Schatz ja „geheim“ finden – zu unpopulären Tageszeiten. Mühlen bei Regen, Mühlen mit Nebel, herrliche Ansichten in Schwarz-Weiß oder mit Misthaufen im Vordergrund. Orte und Begebenheiten, über die ich abends begeistert erzählen kann.

Die Zweige des Baumes vor unserem Haus wiegen sich im Wind, als wäre nichts geschehen. Ich lese mir den letzten Eintrag durch: „*diesen Ort haben wir bei einer Fahrradtour entdeckt und wünschen dem Besitzer dieser Mühle noch viel Glück bei seinem bewundernswerten Projekt*“
Ich grinse ein bißchen gerührt und freue



mich schon auf den nächsten Fremden, der unsere Arbeit mit ein paar wenigen, aber herzlichen Worten würdigen wird.

Weymann Technik Liquidiert

Rolf Wessel

Mit dieser Überschrift teilte im November 2013 die Neue Osnabrücker Zeitung ihren Lesern mit, dass das Osnabrücker Traditionsunternehmen Weymann nicht mehr existiert.

Der Schlosser Johann Conrad Weymann

gründete 1836 in der Bauernschaft Nanne (südlich der Stadt Osnabrück) eine Schmelzhütte und Eisenwarenfabrik. Ein Umzug nach Osnabrück erfolgte 1850. In der neuen Fabrik am Petersburger Wall wurden Dampfmaschinen, Mühleneinrich-

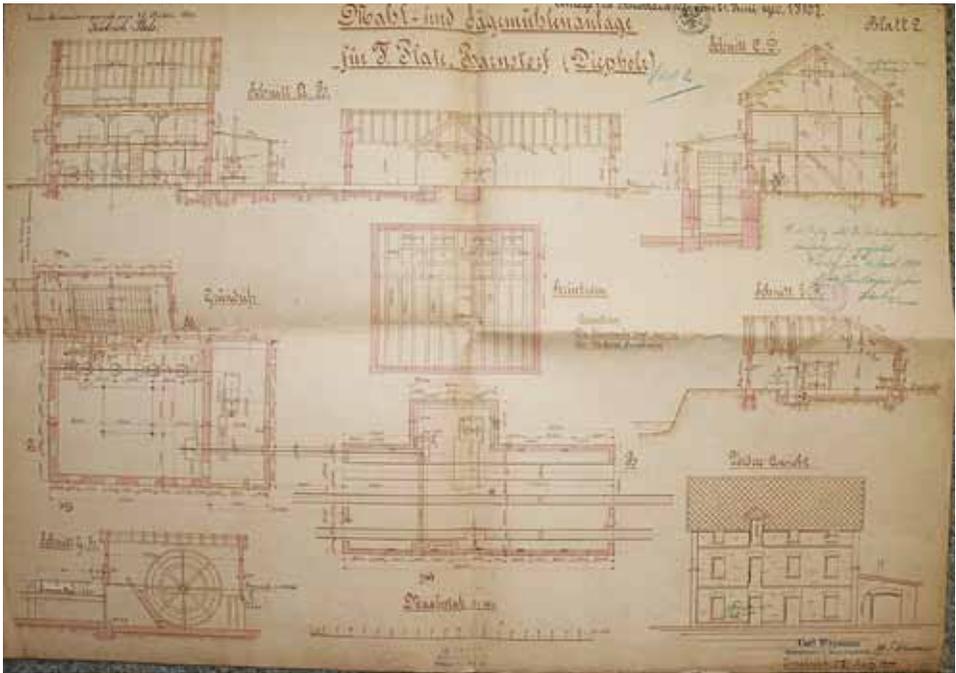


Sägegatter von Weymann, in der „Nackte Mühle“, Osnabrück Haste.

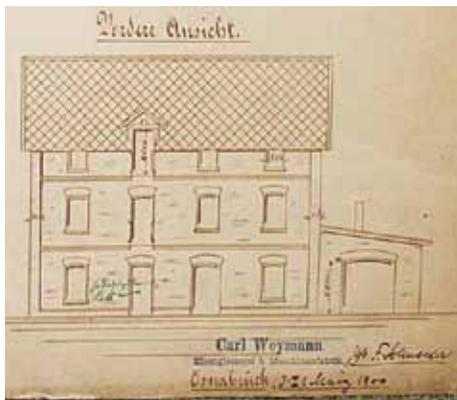


Sägegatter von Weymann, in der „Nackte Mühle“, Osnabrück Haste.





Zeichnung von Firma Weymann zum Bau der Huntemühle in Barnstorf, Kreis Diepholz um 1900 (Kopie).



Zeichnungsausschnitt „Vordere Ansicht“, 21. März 1900.
Fotos: R. Wessel

Maschinen und Maschineneinrichtungen von Weymann aus Osnabrück, aus der Produktion von vor 100 Jahren, begegnen uns noch heute in historischen Mühlen und Sägebetrieben. Horizontalgatter von Weymann haben Kriege und technischen Fortschritt überlebt und arbeiten zum Teil heute noch. Jeden ersten Sonntag im Monat zeigt der „Verein für Jugendhilfe am Lernort Nackte Mühle“ in Osnabrücker Stadtteil Haste, am Östringer Weg, mit der Gattersäge von Carl Weymann, wie aus Baumstämmen, Balken und Bretter gesägt werden. Mühlengetriebe, Antriebe für Mahlgänge aus Gussstahl aus der Produktion der Eisengießerei Weymann wurden in Osnabrück gefertigt. Bereits um 1900 wurden komplette Planungen und Bauausführungen für den Maschinenpark von Mühlen und Sägebetriebe von der Firma Weymann durchgeführt.

tungen, Sägegatter und Landmaschinen hergestellt. Die heutige Salzmarkthalle in Osnabrück erinnert noch heute daran, dass hier mal Eisen gegossen wurde.



Sturmsicherungsmaßnahmen an der Nenndorfer Mühle

Erich Böhm

Die voll funktionsfähige Nenndorfer Mühle aus dem Jahre 1850 und nach einem Brand 1872 wieder aufgebaut, ist ein zweistöckiger Galerie-Holländer mit Windrose; sie hat zwei Mahlgänge und einen Peldegang (siehe: www.muehle-nenndorf.de). Die Flügel haben Segel sowie Wind- und Sturmbretter.

Eigentümer des denkmalgeschützten Bauwerks ist die Samtgemeinde Holtriem (siehe: www.holtriem.de) im Landkreis Wittmund/Ostfriesland. Der Mühlenverein „Mühlenfreunde Holtriem e.V.“ betreibt mit seinen Freiwilligen Müllern die Mühle für Besucher, Schulen und Kindergärten in der Tradition des Müllerhandwerks mit Wind.



Bild 1: Nenndorfer Mühle.

Rückblick

Die schweren Stürme des letzten Winters 2013/14 richteten in Ostfriesland schwere Schäden an und gefährdeten auch die im Küstenstreifen gelegenen historisch wertvollen Mühlenbauwerke. Die Spitzenwindböen beim Orkan „Xaver“ am 28.10.2013 betrug auf Baltrum 135 km/h und beim Orkan „Christian“ am 05./06. Dezember 2013 auf Borkum 191 km/h (Quelle: www.unwetterzentrale.de).

Der Sturmschaden an einer der Zwillingmühlen in Greetsiel erregte bundesweite Aufmerksamkeit (siehe Mühlstein 55, Ausgabe Dezember 2013) und beschäftigt seitdem die Freiwilligen Müller, die für ihre Windmühlen inpunkto Sicherheit Verantwortung tragen.

Der Verfasser, selbst Freiwilliger Müller auf der Mühle in Nenndorf, hat im Mühlstein 55, Ausgabe Dezember 2013, Seite 28, einen Artikel verfasst, der sich mit der Berech-



nung der Leistung der Nenndorfer Windmühle befasst. Im Diagramm auf Seite 37 ist die Flügelleistung in Abhängigkeit von der Windgeschwindigkeit dargestellt, und es zeigt deutlich, dass der Wind mit seiner Kraft exponential auf Flügel und Flügelachse wirkt.

In der Regel wird die Nenndorfer Windmühle bei Windstärken größer als 6 Beaufort (10,8 bis 13,8 m/sec) nicht mehr betrieben und sturmsicher stillgesetzt.

Der Orkan „Christian“ mit seinen Sturm böen von 191 km/h, das entspricht einer Windgeschwindigkeit von 53 m/sec und einer Windstärke vom mehr als 12 Beaufort zwingt die Freiwilligen Müller dazu, das Sturmsicherungssystem der eigenen Mühle einer kritischen Überprüfung zu unterziehen, denn die Orkanhäufigkeit hat in der letzten Jahren zugenommen und es gilt die Devise „Nach dem Sturm ist vor dem Sturm“.

Vorbemerkungen

Windmühlen sind so gebaut, dass sie auch schweren Stürmen standhalten können, wenn sie richtig gesichert sind, auf einen Sturm vorbereitet werden und sich die Freiwilligen Müller mit dem Sicherungssystem und dessen Handhabung vertraut gemacht haben.

Der Nenndorfer Galerieholländer mit Windrose, Flügel mit Segel, Wind- und Sturmbrettern (siehe Bild 1) weicht in dieser Betriebsform und in der Handhabung von anderen Mühlen, die einen Steert und/oder Jalousieflügel haben, erheblich ab.

Dem Verfasser ist bewusst, dass die nachfolgend beschriebenen Sturmsicherungsmaßnahmen an der Nenndorfer Mühle nur bedingt auf andere Mühlen übertragbar sind, sie haben keinen allgemeinen Gültigkeitsanspruch. Die Nenndorfer Maßnahmen können aber Anregung sein, dass eigene Sturmsicherungssystem zu überprüfen oder zu verbessern.

Der Verfasser beschreibt in diesem Artikel keine Maßnahmen, die zu unternehmen sind, wenn eine Mühle von Orkan so stark

in Mitleidenschaft gezogen wird, dass die Sicherungssysteme nicht mehr greifen und ausgefallen sind, der Orkan die Flügel von hinten erfasst und die Bremse ohne Wirkung ist oder der Windrosenantrieb ausfällt.

Grundsätzliches

Die Nenndorfer Mühle wird ausschließlich mit Wind betrieben, ein anderweitiger Betrieb z. B. mit einem Elektromotor ist nicht möglich.

Nach dem Kornmahlen oder dem Leerlauf wird die Mühle grundsätzlich sturmsicher stillgesetzt. Bei einem gemeldeten Unwetter mit Orkanböen werden vorher die Sicherungsmaßnahmen von den Freiwilligen Müllern überprüft und ggf. verstärkt.

Das Hauptaugenmerk bei den Sturmsicherungsmaßnahmen an der Nenndorfer Mühle wird gerichtet auf

die Flügel

die Bremse

die Sicherungseinrichtungen an der Flügelachse

den Windrosenantrieb und Kröjring

den Mahlgang

die Hilfsmittel



Bild 2: Entnehmen der Windbretter.



Flügel

Mit dem Stillsetzen der Mühle werden die Segel immer eingerollt und sicher am Achterheck bzw. der Flügelrute befestigt. Die Sturmbretter werden aus dem Vorheck genommen und in der Mühle sturmsicher gelagert. Damit ist der Winddruck auf die Flügel erheblich verringert.

Wird ein Orkan in den Medien angekündigt, werden auch die Windbretter dem Vorheck entnommen (siehe: Bild 2) und ebenfalls in der Mühle sturmsicher gelagert. Der Winddruck auf die Flügel ist damit auf das mögliche Minimum reduziert.

Bei der Entnahme der Windbretter, insbesondere beim aufkommenden Sturm muss höchste Vorsicht walten, denn die Flügel werden nur durch die Bremse gehalten. Die Arbeiten sind zügig und unter Verwendung von Sicherheitsgurten auszuführen.

Die Flügel werden in Nenndorf grundsätzlich in die „Feierabendstellung“ gestellt.

Bremse (Fang)

Nach dem Orkan „Christian“ konnten wir feststellen, dass die Bremse allein die Flügel (natürlich ohne Segel, Wind- und Sturmbretter) gehalten hat. Die eingelegten und zusätzlich ergriffenen Sicherungsmaßnahmen standen sozusagen noch in

Reserve. Das zeigt, dass der Bremse die wichtigste Bedeutung zukommt.

Die Bremse der Nenndorfer Mühle hat 5 Fangstücke aus Pappelholz, die um das hölzerne Achsrad (Kammrad) angeordnet sind.

Die Bremse muss gut eingeschliffen sein, was bei neuen und noch wenig benutzten Fangstücken oder einer neuen Achsradfelge oft nicht der Fall ist. Fangstücke und Felge sollen großflächig zu einander aufliegen, punktuelle Auflagen führen bei starker Beanspruchung sehr schnell zu einer Überhitzung und damit zu Glutnestern in der Felge und/oder den Fangstücken.

Die Fangstücke werden durch die Hebelwirkung des Bremsbalkens über den Säbel fest auf die Achsradfelge gepresst (siehe Bild 3). Der Sturm versucht die stillgesetzte Flügelachse zu drehen und verstärkt die Bremswirkung, die Flügelachse dreht sich also in die Bremse hinein. Deshalb sollten zusätzliche Sicherungsmaßnahmen der Bremse etwas Spiel lassen, damit sie sich selbst fester ziehen kann.

Der Bremsbalken trägt zur Gewichtsverstärkung einen Kasten mit einem Stein. Das Steingewicht ist so ausgerichtet, dass im Mühlenbetrieb bei einem Abbremsen der Flügel ein „gefühlvolles“ Bremsen möglich ist. Nach der Außerbetriebnahme der Mühle werden in den Kasten grundsätzlich zusätzliche Gewichtstücke eingelegt, um den Anpressdruck der Fangstücke über den Bremsbalken auf die Achsradfelge zu vergrößern.

Der Fangstock (2) (siehe Bild 4) der Nenndorfer Mühle besteht aus einem Stahlträger mit einem hohen Eigengewicht, er ist über eine Kette (1) mit dem Bremsbalken (5) verbunden. Bei Sturm wird der Fangstock mit der Fangkette hin und her bewegt. Das kann zu einer Entlastung des Bremsbalkens führen. Deshalb wird der von Wind ständig bewegte Fangstock über eine Sicherungskette (4) am Lüttje Hanger (3) so befestigt, dass er nicht auf den



Bild 3: Flügelachse mit Achsrad und Fang.





Bild 4: Sicherungsmaßnahmen am Fangstock

Bremsbalken wirken kann und das Bremsgewicht verringert.

Der Wirkung der Bremse wird erheblich verstärkt durch das Einstreuen von Grid (gebrochener Muschelkalk) oder groben Sand (Split) zwischen Achsradwalze und Fangstücke. Das gilt allgemein wie auch als Prophylaxe vor einem Sturm. Bei genügendem Zwischenraum zwischen Säbelstück und Achsradwalze kann im Stillstand ein „Vorrat“ an Grid in die Bremse eingestreut werden (siehe Bild 5).

Achtung: *Drehen sich die Flügel rückwärts, hat die Bremse keine Wirkung. Selbst gewichtserhöhende Maßnahmen auf dem Bremsbalken bleiben ohne spürbaren Erfolg!*



Bild 5: Bremse (Säbelstück)

Sicherungsmaßnahmen an der Flügelachse (Achsradwalze)

Neben den Maßnahmen an Flügeln und Fang kommen den zusätzlichen Sicherungsmaßnahmen an der Flügelachse und dem Achsradwalze (Kammrad) besondere Bedeutungen zu.

Gegen das Rückwärtsdrehen des Achsradwalzes wird der Pahl (1) (siehe Bild 6) eingelegt. Über einen Seilzug mit einem Gewicht wird sichergestellt, dass der Pahl beim Drehen der Achse zwischen die Kämme des Achsradwalzes fällt und das Rückwärtsdrehen verhindert.

Der Pahl hat nicht nur bei Sturm, sondern auch in Arbeitspausen des Müllers eine wichtige Bedeutung. Sollte nach einer Flaute plötzlich der Wind von hinten auf die Flügel blasen, ist die Wirkung der Bremse aufgehoben und nur der Pahl blockiert das Drehen der Flügel rückwärts. Früher sind oft beim Rückwärtsdrehen der Flügel mit schleifender Bremse Mühlen durch Überhitzung abgebrannt.

Als weitere Sicherung sind am Achsradwalze jeweils rechts und links Stahltraversen (2) angebracht.

Die Befestigungen sind mittels Gewindebolzen an großen Sprühen und an der Achsradwalze befestigt. Die Traversen sind über Spannschlösser bezüglich des Sitzes justierbar.



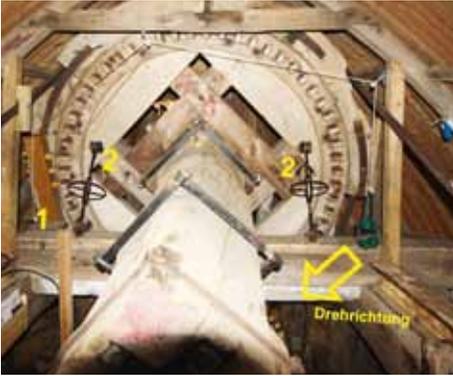


Bild 6: Sicherungsmaßnahmen am Achsrads.

Wichtig ist die Befestigung der Traversen mit durchgehenden Gewindebolzen am Sprüüt und der Achsradfelge. Haken, Ösen, Schlüsselschrauben, Bauschrauben sowie Ketten geben keinen sicheren Halt und sind keine geeignete Sturmsicherung. Im Gefahrenfall sind die auftretenden Kräfte so groß, das Haken und Ösen aufbiegen, Ketten reißen und Schlüsselschrauben ausreißen. Selbst die massiv montierten Stahltraversen in der Nenndorfer Mühle würden einem Sturm allein nicht standhalten, sie verbiegen sich und würden schließlich reißen, vor allem, wenn sie auf Druck belastet werden. Sie sind nur eine ergänzende Sicherungsmaßnahme.

Beim Vorspannen beider Stahltraversen (2) ist darauf zu achten, dass das Achsrads in Drehrichtung Bewegungsfreiheit hat und sich in die Bremse drehen kann (siehe oben beschrieben).

Die Traversen sind nicht unbedingt auf Druck beanspruchbar, wesentlich mehr auf Zug. Sie sind deshalb eine wesentliche Unterstützung des Pahls beim Rückwärtsdrehen der Flügelachse.

Eine weitere zusätzliche Sturmsicherung ist das Einlegen zweier Sturmbalkensicherungen in das Achsrads (siehe Bild 6). Sie stützen sich auf dem Sturmbalken der Kappe ab und fallen in die Speichen des Achs-



Bild 7: Eingelegte Sturmbalkensicherung.

rads. Die Balken liegen nicht stramm im Achsrads sondern haben Spiel. Sie sollten möglichst weit an der Außenseite der Felge anliegen, weil die Hebelwirkung auf die Flügelachse hier optimal ist.

Anmerkung: Häufig sieht man in Mühlen, dass das Achsrads über stramm sitzende Stützen an den Kämmen gesichert wird. Das hat zwei Nachteile, erstens, die Bremse wird entlastet und damit die Bremswirkung negativ beeinflusst und zweitens, ein Kamm hat nicht die Festigkeit und Stabilität dem Winddruck entgegenzuwirken, er bricht und das besonders schnell, wenn er wurmstichig ist.

Windrosenantrieb und Kröjring

Bei einem Sturm und selbst bei einem Orkan ist es für die Nenndorfer Mühle wichtig, mit den Flügeln im direkten Wind zu ste-





Bild 8 Kappenantrieb des Kröjringes. Fotos: E. Böhm

hen. Deshalb ist jederzeit darauf zu achten, dass der Windrosenantrieb funktionsfähig ist und das Zahnrad vom Windrosengetriebe optimal in den Kröjring fasst (Biss).

Ebenso sind die Zentrierrollen (Gleitrollen) zu überprüfen, ob die Kappe zentriert auf dem Obertafelment und damit im Kröjring liegt.

Eine Sichtkontrolle sollte vor jeder Orkanwarnung erfolgen.

Mahlgang

Bei Orkanwarnungen kann als zusätzliches Sicherungsmittel für den Fall der Fälle ein Mahlgang eingerückt werden. Dabei ist bei einem Windrosenantrieb darauf zu achten, dass die Mahlsteine nicht aufeinanderliegen, denn wenn sich die Kappe beim Sturm ausrichtet, arbeiten die aufeinanderliegenden Mahlsteine und stumpfen sich ab.

Sollte es tatsächlich so weit kommen, dass die Mühle sich im Sturm dreht, kann mit dem Mahlgang und Korn die Wirkung der Bremse unterstützt werden.

Zusätzliche Hilfsmittel

Neben den zuvor beschriebenen direkten Massnahmen an der Mühle sollten in der Kappe folgende Geräte und Hilfsmittel im Orkanfall vorhanden sein

Grid (gebrochener Muschelkalk) zum Einstreuen in die Bremse

Seile zum Festbinden der Windrose für den Fall, dass von Hand gekröjt werden muss

Spanngurte (Lkw-Gurte) zum Sichern

Hebezeug (Domkraft) zur Kraftunterstützung

Wasserpumpe von Hand ggf. zur Kühlung der überhitzten Bremse und des Achsrades

Zusammenfassung

Grundsätzlich ist eine außer Betrieb befindliche Mühle so zu sichern, dass sie gegen Sturm gesichert ist.

Der Winddruck wird durch das Einholen der Segel und die Entnahme von Wind- und Sturmbrettern auf ein Minimum reduziert.

Die Funktion der Bremse mit ihren Aufhängungen, den Fangstücken, ihrem Bremsbalken, ihrer Fangkette, dem Lüttje und Groot Hanger ist jederzeit gewährleistet.

Die zusätzlichen Sicherungsmaßnahmen sind so montiert und eingelegt, dass sie der Bremse etwas Spiel geben, nicht verrutschen oder bei extremer Belastung Schrauben oder Bolzen ausreißen.

Der Windrosenantrieb ist vor einer Orkanwarnung einer Sichtprüfung zu unterziehen.

Ein „Erste Hilfpaket“ für den Fall der Fälle sollte in der Mühle bzw. Kappe deponiert sein.

Schluss

Für kritische Anregungen, Verbesserungen, Korrekturen oder Ergänzungen ist der Verfasser dankbar. Nur eine lebendige Diskussion hilft den ehrenamtlich tätigen Freiwilligen Müllern bei ihrer verantwortungsvollen Aufgabe in den denkmalgeschützten Bauwerken.

Email: muehlenfreunde@muehle-nenddorf.de



Freimeister und/oder Zunftmeister

Rüdiger Heßling

In Bremen hatten die Zünfte der unterschiedlichen Handwerksberufe bis zur Einführung der Gewerbefreiheit im Jahre 1861 staatlich anerkannte Rechte, die von den Zunftmeistern in vielfältigen Prozessen verteidigt wurden. Die unumstrittene Stellung der Zünfte wurde Anfang des 19. Jahrhunderts zunehmend umstritten. Ein wichtiger Grund war die stetig steigende Technisierung der Produktionsweise. Diese Neuerungen konnten die bisher dominierenden Zunftangehörigen nicht im erforderlichen Maß anwenden und ausführen.

Eine dieser Neuerungen war z.B. der Bau einer Ölmühle für den Unternehmer Franz Köcheln (vergl. Mühlstein Nr. 55, S.40 - 44). Die Bremer Zunfthandwerker sahen sich nicht in der Lage, eine solche moderne große Windmühle zu planen oder zu bauen. Also einigte man sich mit dem Auftraggeber Köcheln dahingehend, dass der steinerne Rohbau von Bremer Zunfthandwerkern hergestellt wurde, alle übrigen Teile aber von einer holländischen Firma geliefert und eingebaut werden sollten. Diese Arbeitsteilung klappte aus unterschiedlichen Gründen nicht, so dass der holländische Mühlenbauer mit eigenen Gehilfen die Ölmühle in Bremen aufbauen musste.

Einer der damals von Holland kommenden Gesellen war der 17 jährige Berend Erling, der nach Fertigstellung der Ölmühle in Bremen blieb. Er verdiente sein Geld damit, die neue Ölmühle zu warten bzw. Neuerungen einzubauen. Ein weiterer Grund in Bremen zu bleiben, dürfte seine Heirat und der Bau eines Hauses gewesen sein. Die Hölzer zu dem Hausbau stammten aus den von ihm im städtischen Auftrag herausgezogenen Pfählen der oberhalb der Weserbrücke befindlichen Eisböcke. Mit dieser Tätigkeit hatte der zugewanderte B. Erling einen staatlichen Auftrag angenommen und zur Zufriedenheit aller erledigt.

Mit der nicht mehr auskömmlichen Arbeit in der Ölmühle konnte Berend Erling seine Familie allerdings nicht ernähren. So begann er in anderen Mühlen erste Reparaturen vorzunehmen. *"So habe ich .. die Bleiweißmühle des Friedrich Baste, die vorher an zu öftern falsch gearbeiteten und wieder verworfenen Räderwerk mehrere tausend Thaler gekostet hatte, und doch mit vier Pferden nicht recht gehen wollte, so eingerichtet, daß sie mit zwei Pferden leicht geht und doppelt so viel, als vorher beschickt."*¹

Ähnlich listet Berend Erling in einem Schreiben an den Senat weitere Reparaturen an Mühlen auf: Der Lohmühlenbau am Buntentor (Ortsteil in Bremen) hatte sich gesenkt und wurde umfassend saniert. Eine Kornmühle in Schwachhausen war verfault und wurde von ihm erneuert. *"Meine letzte Arbeit war an zwei Wassermühlen an der Weserbrücke, die ich durch Einbringung größerer Räder und sonstige Vorrichtungen so verbessert habe, daß sie nunmehr mindestens ein Drittel mehr, als früher mahlen können."*²

Nachdem B. Erling einen neuen Auftrag erhalten hatte, eine Lohmühle in der Stadtmitte so



Modell der Wassermühlen = Schiffsmühlen in Bremen, befestigt an der hölzernen Weserbrücke.



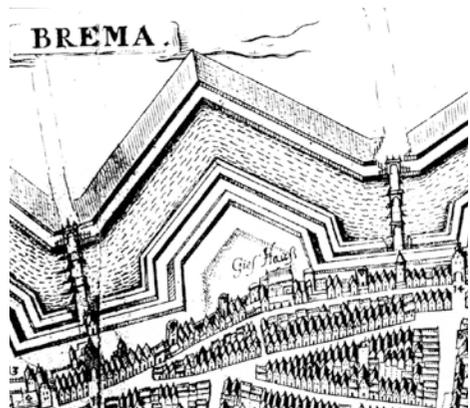
zu erneuern, wie die Buntentormühle, *„ist mir eine gerichtliche Vorladung von seiten des hiesigen Zimmergewerks zugekommen, in deren Folge mir meine Arbeit bereits bei Strafe verboten und gänzliche Untersagung meines Geschäfts nur zu sehr zu fürchten ist.“*³ In dem Schreiben weist B. Erling darauf hin, dass er jahrelang zwei Gesellen mit Zustimmung ihrer Zunftmeister beschäftigt habe. Er war darauf hingewiesen worden, eine noch größere Zahl an Zunftgesellen zu beschäftigen, nur Pfuscher und Unzünftige dürfe er nicht beschäftigen.

Für den letzten Lohmühlenauftrag waren schon erhebliche Vorleistungen erbracht worden, die bei einem Verbot weiterer Arbeiten zu existenziellen Problemen des im Jahre 1823 gegründeten Mühlenbaubetriebes hätten führen können.

Eine kommissarische Untersuchung durch staatliche/senatorische Stellen wird von ihm befürwortet, u.a. reicht B. Erling zur Eröffnung dieses Verfahrens als Anlage mehrere ihn unterstützende Schreiben von Fabrik- und Mühlenbesitzern mit ein. Es geht ihm nicht mehr um Abwendung des Begehrens der Zunftmeister, der Senat möge ihm gestatten, *„als Freimeister die Ausübung meines Faches als Mühlenbauer und .. die dazu nötigen Leute mir ziehen dürfe.“*⁴

Zu Beginn des Schreibens hat B. Erling darauf hingewiesen, dass er hiesiger Bürger sei, d.h. er habe den Bürgereid geleistet und dafür auch die geforderten finanziellen Summen gezahlt. Als Bremer Bürger und Mühlenbauer wolle er dafür sorgen, *„daß der Weizen für die städtischen Bedürfnisse nicht mehr meilenweit zum Vermahlen in die Fremde geschickt zu werden braucht.“*⁵ Außerdem habe er es trotz sehr hoher finanzieller Angebote aus dem Hannoverischen abgelehnt, dort Ölmühlen zum Schaden des Bremer Gewerbes zu bauen. In diesem Antrag an den Senat werden inhaltlich alle wichtigen Punkte berücksichtigt, die dafür sprechen, dass ein Bremer

Bürger in Abweichung von der bisherigen Praxis zum Freimeister ernannt werden kann. Die beiden langen Empfehlungsschreiben, die als Anlage dem obigen Text beigelegt werden, heben die schon benannten positiven Aktivitäten noch einmal hervor. Der Ölmühlenbesitzer Franz Köcheln formuliert mit Datum vom 30.9.1830 sehr umfassend alle Ereignisse, die im Zusammenhang mit dem Betriebsaufbau besonders von Berend Erling geleistet wurden.⁶ Die Person Köcheln darf in diesem Zusammenhang nicht unterschätzt werden. Er hat als vermögender Unternehmer bei der Leistung des Bremer Bürgereides nur geringe Zahlungen leisten müssen. In einem kürzeren Schreiben⁷, das von 12 Personen (Müllern bzw. Mühlenbesitzern) unterschrieben wurde, werden qualitative Vergleiche zwischen der Arbeit von Erling und der von Zunftmeistern verdeutlicht. *„Unter den Mitgliedern des hiesigen Zimmergewerkes nach unserem Wissen und unseren Erfahrungen nicht ein einziger zu finden sein dürfte, der den Mühlen und Maschinenbau so gut versteht wie er (Erling).“* Dann wird noch darauf hingewiesen, dass die schlechte Arbeit des Zimmergewerkes mehr koste, als die von B. Erling. Ein Fortzug von ihm würde die Bremische Indus-



Gießhaus Bastion – Befestigungsanlage in Bremen bis 1802.



trie sehr weit zurückfallen lassen. Krasser kann die Beschreibung der Arbeitsqualität der Zimmerer nicht ausfallen, als in diesem Schreiben.

Kommissarisches Verfahren

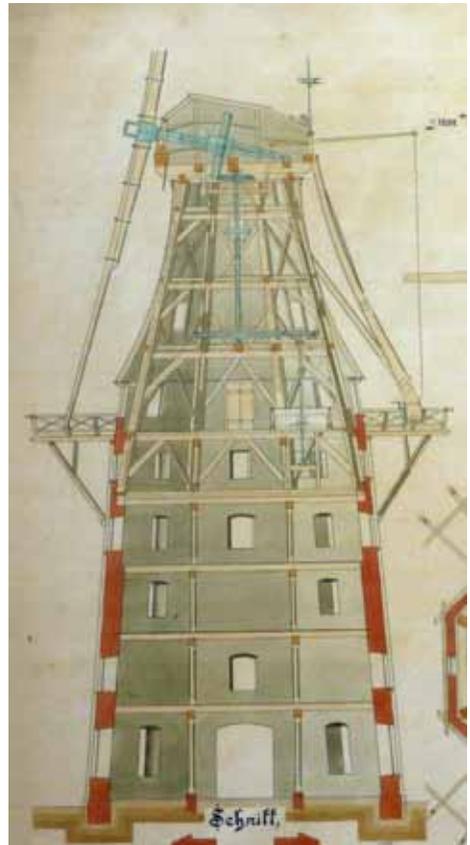
Die drei o.g. Briefe an den Senat waren die Reaktionen auf die vorher stattgefundenen Verhandlungen. Entsprechend des in Bremen üblichen kommissarischen Verfahrens wurde am 23.9.1829 zuerst der *Beklagte* B. Erling vernommen. Hierin verdeutlichte der Mühlenbauer Erling, dass er 18 Jahre nur für sich kunstgemäße Zimmerarbeiten für verschiedene Mühlen in Bremen gemacht habe. Während dieser Zeit hat seine Arbeit niemanden gestört. Das Zimmerergewerk verstehe die Arbeit des Mühlenbaus nicht. Somit solle die Klage abgewiesen werden. In der Verhandlung der Kläger am 30.9.1829 weisen Zunftmeister darauf hin, dass zwischen Schreibern und Zimmerern in einem Vertrag von 1771 beschlossen wurde, dass für Holzarbeiten die Zimmerer *"alles Mühle und Gewerk, welches durch Wind und Wasser oder sonstige Weise getrieben wird, zu verfertigen"*.⁸ Außerdem bestehe Zunftzwang, B. Erling sei kein Zunftgenosse und dürfe daher die Mühlenbautätigkeit nicht ausüben. Die Zunftmeister reagieren scharf auf die Behauptung des Beklagten es gebe mangelnde Fachkompetenz unter den Zunftmeistern. *"Führt der Beklagte nun ferner an, daß das Zimmergewerk die von ihm gemachte Arbeit überall nicht verstehe, so sei dies eine grobe Verleumdung, die die Kläger vor dem Criminal Gericht zu ahnden wissen werde."*⁹ Die Zunftmeistern fordern eine hohe Strafe für den Beklagten, außerdem die Übernahme der Kosten des Verfahrens.

Am 3.10.1828 unterstützen mehrere Unternehmer den Mühlenbauer B. Erling durch Verdeutlichung einiger im Verfahren vor dem Kriminalgericht genannter Punkte. So sei das Privileg zwischen zwei Zünften erst dann für einen Dritten wirksam, wenn er ausdrücklich darauf hingewiesen wurde,

was in den vergangenen 18 Jahren nicht der Fall gewesen sei. Man könne nur etwas für die Zukunft beschließen und Aktivitäten in der Vergangenheit nicht bestrafen.

Ernennung zum Freimeister

Unter Berücksichtigung der Verhandlung vor dem Kriminalgericht ernennet der Senat den Bremer Bürger Berend Erling am 8.10.1828 zum Freimeister. Die bisherigen Verdienste der 18 Jahre Mühlenbautätigkeit werden noch einmal hervorgehoben. Ihm werde *"die gebetene Befugnis zur ferneren Ausübung des Mühlen und Maschinenbaus, sowie zur Verfertigung aller dazu*



Schnittzeichnung der Wallmühle nach 1892, Wohnung in den unteren drei Stockwerken.



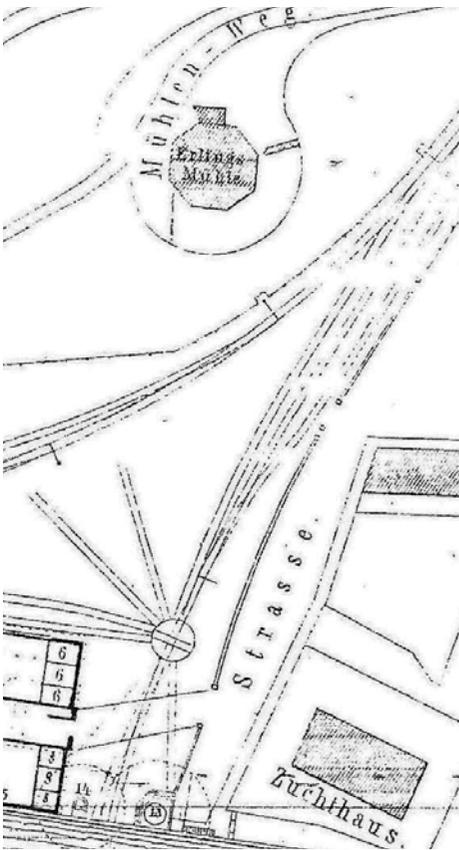
gehörenden Gegenstände, und zwar unter Zuziehung der erforderlichen Gehülften, die er sich selbst zuziehen oder auch aus den zünftigen Zimmerergesellen wählen mag.“¹⁰ Dies bedeutet für B. Erling, für vergangene Tätigkeit nicht bestraft zu werden und auch in Zukunft keiner Zunft angehören zu müssen. Verboten wurden ihm aber alle Tätigkeiten, die nicht mit dem Mühlenbau im Zusammenhang ständen.

Weitere Aktivitäten

Entsprechend des obigen Senatsbeschlusses war es dann auch nur konsequent, dass im Jahre 1842 B. Erling in einem weiteren Verfahren verboten wurde,

im Hafen einen Verladekrahnen einschließlich der Holzschienenkonstruktion zu bauen. Akzeptiert wurde in den folgenden Jahren aber die Tatsache, wonach u.a. der Mühlenbauer Erling „Personen vom Lande nehme, die er als Knechte im Jahresgehalt habe und die er daher weit geringer als der Tageslohn für Zimmergesellen beträgt, besolde.“¹¹ Der Wettbewerb unter den Mühlenbauern in Bremen war demnach in den Jahren, berücksichtigt man die Akten aus dem Verfahren des Jahres 1828, stark angestiegen.

Die wirtschaftliche Situation des Mühlenbauers B. Erling wurde nach 1828 immer erfolgreicher. Er besaß inzwischen mehrere Häuser und war als Unternehmer durchaus erfolgreich. 1832 kaufte er das Gelände der Gießhaus Bastion, um dort eine 27 Meter hohe Kappenwindmühle zu bauen. Kurz vorher war auf dieser Bastion eine Bockwindmühle abgebrannt. Es gab an dieser Stelle aus unterschiedlichen Gründen ein nur recht verhaltenes Interesse am Bau einer neuen Mühle. Als Gründe können genannt werden: Die Hauptwindrichtung in Bremen sind westlichen Winde und genau da liegen die noch relativ niedrigen Gebäude der Stadt, im Gegensatz zum heutigen Zustand mit hohen Gebäuden. Man wusste auch damals schon, dass Gebäude die Windintensität stark beeinträchtigen können. Weiterhin wurden ab 1802 die Festungsanlagen der Stadt abgerissen, sie hatte militärisch keinerlei Bedeutung mehr. Mit Fertigstellung der Umbauten im Jahre 1811 wurde der gesamte Bereich in eine Grünanlage mit teilweise schnell wachsenden Bäumen umgewandelt. Die Erling'sche Mühle auf der Gießhaus-Bastion war damals die zweite "Holländer Mühle" in Bremen. Eine kleinere Kappenwindmühle stand in der Nähe der Weser (heute ist dort die Altmannhöhe - liegt hinter der Kunsthalle Bremen), sie hatte keine Windhindernisse.



Standort einer Erling Mühle in der Nähe der Weser.
Fotos: R. Heßling



Die im Jahre 1833 fertig gestellte hohe Mühle hat in ihrer Geschichte bis heute schon viele Namen besessen, u.a. Mühle an der Blumenschule, Ansgarimühle, Herdentorswallmühle, heute ist sie allen Bremern als Wallmühle bekannt. Im Jahre 1850 zog der damals 70 jährige Mühlenbauer Berend Erling selbst in die Wallmühle ein. Der Mühlenbaubetrieb Erling wurde wohl in dieser Zeit eingestellt. Die nachfolgenden Generationen wurden dann Müller und bis heute gibt es Nachkommen des Freimeisters Berend Erling, die in Bremen als Müller in der Bremer Rolandmühle tätig sind.

Quellen

1. BStA (Bremer Staats Archiv) 2-S. 15.O.9 [Zimmerer] B. Erling an Senat vom 1.10.1828
2. BStA 2-S.15.O.9 Schreiben von Berend Erling an den Senat vom 1. Oktober 1828
- 3,4,5. dgl. wie 2
6. Schreiben Köchel von vom 30.9.1828
7. BStA 2-S.15.O.9 Schreiben diverser Unterstützer von B. Erling vom 30.9.1828
8. BStA 2-S.15.O.9 Verhandlung der Kläger vom 30.9.1828
9. dgl. wie 8
10. BStA 2-S.15.O.9 Ernennung zum Freymeister / Senatsbeschluss vom 8.10.1828
11. BStA 2-S.15.O.9 Schreiben H.Hauschild vom 6.9.1838

Mühlenbau / Wind- und Wassermühle in Lönigen ⁽¹⁴⁾

Dr. Ernst Raters ⁽¹⁵⁾

Die Müllerei entwickelte sich im Fürstbistum Münster wie auch in anderen Regionen zu einem handwerklichen Lehrberuf mit anschließenden Wanderjahren. Hohes Fachwissen und handwerkliches Können waren nötig, um die Mühlsteine nachzuschlagen sowie kleinere Reparaturen an den Gebäuden der Wasser oder Windmühlen und deren technischen Vorrichtungen wie Mühlenrad und Mühlengetriebe auszuführen. Nach der Entlassung der ländlichen Bevölkerung aus der grundherrschaftlichen Abhängigkeit und nach Einführung der Gewerbefreiheit [nach 1860.] wurden viele Mühlen von den aufsitzenden Müllern gekauft und im Eigenbesitz weiterbewirtschaftet, beziehungsweise neue Mühlen gegründet und von den Eignern betrieben.

Größere Reparaturarbeiten an Mühlen und insbesondere der Neubau von Wind- und Wassermühlen erforderten spezielle handwerkliche Kenntnisse und Fertigkeiten. Sie konnten nur von entsprechend ausgebildeten Fachleuten unter der Leitung eines qualifizierten Mühlenbaumeisters durchgeführt werden.

Mühlenbau

Zahlreiche Mühlen im Oldenburger Münsterland wurden vom beginnenden 19. bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts von der „Mühlenbaurdynastie“ der Abeln gebaut und gewartet. Über vier Generationen dominierten sie den Mühlenbau in unserer Heimat. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhundert war es der Mühlenbaumeister Hermann Heinrich Abeln, der sein handwerkliches Können beim Bau zahlreicher Mühlen einbringen konnte, die nach der Einführung der Gewerbefreiheit neu errichtet wurden. Der Anfang eines „Kosten Anschlages von einer neuen Wasser Mühle zu Cloppenburg 1859“ wird hier wieder gegeben⁽¹⁷⁾

In dieser und weiteren handschriftlichen Aufzeichnungen von Hermann Heinrich Abeln sind Kostenvoranschläge für Wind- und Wassermühlen mit äußerst genauen Materiallisten und sehr präzisen Kostenaufstellungen enthalten, die einen hervorragenden Einblick in den Mühlenbau seiner Zeit gewähren. ... Außerdem finden sich in seinen Handbüchern zahlreiche Rechnungen für Mühlenbauten und Mühlenreparaturen. Ein Ausschnitt aus einer



„Rechnung für den Herrn Lehmkuhl von der Löniger Mühle“ aus dem Jahr 1857, die sich auf Arbeiten für den Bau einer Windmühle neben der alten Wassermühle beziehen dürfte, ist dokumentiert.⁽¹⁸⁾

Durch die Rechnung wird der sehr hohe Arbeitseinsatz für einen Mühlenneubau belegt, der sich aus den damaligen geringen technischen Hilfsmöglichkeiten erklären läßt. In der Tabelle 1 ist die für den Bau der Windmühle berechnete Arbeitsmenge und Lohnsumme wiedergegeben.

Insgesamt wurden für den Bau der Mühle von Hermann Heinrich Abeln 2.314,5 Manntage in Rechnung gestellt. Dies ergibt bei einer durchschnittlichen täglichen Arbeitszeit von 10 Stunden ein Arbeitsvolumen von 23.145 Arbeitsstunden.

Außer der Lohnsumme von 686 Reichthalern (Rth) und 5 Grote mußten die angelieferten Fertigteile und sonstigen Materialien für den Mühlenbau mit 331 Reichthalern. und 16 Grote bezahlt werden.

Zahlreiche Fertigteile, die zum Bau der Lehmkuhl'schen Windmühle verwendet wurden, scheinen von anderen Windmühlen zu stammen. Zu ihrem Kauf und zur Regelung des Abbaus und des Transports werden wahrscheinlich die in der Kostenaufstellung genannten Dienstreisen des Mühlenbauers Abeln nach Oldenburg und Papenburg gedient haben.

Aus der Rechnung geht weiter hervor, daß bei den Bauarbeiten auch ortsansässige

Bauern als Hilfskräfte eingesetzt wurden, die sich auf diese Weise einen Zuverdienst verschafften. Auffallend ist neben dem sehr niedrigen Lohnniveau die Tatsache, daß der Mühlenbaumeister Abeln für seine Arbeit einen nur geringfügig höheren Tageslohn als für seine Mitarbeiter berechnete.

Aufgabe der Mühlenbaumeister war auch, den Zustand von Mühlen zu begutachten und den Gegenwartswert etwa bei einem Verkauf oder im Zuge erbrechtlicher Vorgänge zu schätzen. ...

Die Mühlenbauerfamilie Abeln stammte aus Wieste/Hümmeling. Der Vater von Hermann Heinrich Abeln war der Mühlenbaumeister Peter-Anton Abeln. In der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts konnte Hermann Heinrich Abeln einen Hof in Duderstadt käuflich erwerben. Dort wurde sein Sohn Peter Abeln am 6. August 1863 geboren, der ebenfalls das Mühlenbauhandwerk erlernte und die Familientradition fortführte. Der letzte Mühlenbaumeister in vierter Generation war Reinhold Abeln, der zum Ende des 2. Weltkrieges 1944 im Alter von 37 Jahren fiel

Die Löniger Wassermühle

Die am Unterlauf des Löniger Mühlenbaches gelegene Löniger Wassermühle dürfte im 13. oder 14. Jahrhundert errichtet worden sein. Es ist die älteste bekannte Kornmühle auf dem Gebiet der jetzigen Stadtgemeinde Lönigen.

Arbeitsaufwand und -kosten für den Bau der Lehmkuhlschen Windmühle

	Manntage P. A. Abeln	Manntage H.-H. Abeln	Manntage Hilfskräfte	Manntage insgesamt	Lohnsumme Rth. Grote
1856	48,5	153	1.037,25	1.238,75	355 7
1857	–	205,5	870,25	1.075,75	330 60
Summe	48,5	358,5	1.907,5	2.314,5	686 5



Die Gründung der Löninger Wassermühle fällt wahrscheinlich in die Zeit größeren Bevölkerungswachstums vom 11. bis ins 13. Jahrhundert, das mit Waldrodungen, dem Aufbau neuer Siedlungen und vermehrten Getreideanbau einherging. Diese Entwicklung zog zwangsläufig auch die Anlegung neuer leistungsfähiger Kornmühlen zur Versorgung der Bevölkerung mit Mahlgut nach sich.⁽¹⁹⁾

Die Löninger Wassermühle gehörte neben fünf Höfen bis 1400 zum Streubesitz der Grafen von Tecklenburg im Kirchspiel Lönigen. 1361 war Will van Knehem vom

1884: Inventar und Zustand der Löninger Windmühle, welche J. Haring, H. Grote und Ww. Gutknecht gehört, ist von Mühlenbauern H. H. Abeln aus Duderstadt, G. Schumacher ans Borkhorn in folgenden Zustände befunden und geschätzt worden, den 3. November 1884

1. Das Kamrad wie auch der Fang oben in der Mühle ist noch in brauchbarem Stande, wie auch die Kämme in demselben sind jetzt noch brauchbar, werden aber jetzt zu $\frac{1}{4}$ Werth geschätzt und wird für Abnutzung gerechnet 7 mk
2. Der Bunkler daran werden die Kämme jetzt zu $\frac{1}{4}$ Werth geschätzt und wird für Abnutzung gerechnet 4 mk
3. Das Sternrad ist auch noch in brauchbarem Zustand, die Kämme in demselben werden zu $\frac{1}{4}$ Werth geschätzt und für Abnutzung gerechnet 9 mk
4. Das Loyerand auf dem König werden die Kämme zu $\frac{1}{4}$ Werth geschätzt und für Abnutzung gerechnet 4 mk und das Rad daran, welches zum Sacke aufholen gebrauch wird, werden die Kämme zu $\frac{1}{4}$ Werth geschätzt und für Abnutzung gerechnet 3 mk
5. Die Getriebestöcker in der Mahlmühle werden zu $\frac{3}{4}$ Werth geschätzt und werden für Verbesserung H. Diekmann gut geschrieben 4 mk 50 gr Das Beutegeltriebe ist dasselbe wie früher und jetzt zum selben Werth geschätzt und bleibt gleich. Die Pelgeltriebestöcker werden zu $\frac{1}{4}$ Werth geschätzt und für Abnutzung gerechnet 1 mk
6. Die kleinen Beutelräder auf der Beutelachse sind wie früher in demselben gangbaren Stande

Grafen von Tecklenburg mit der Löninger Mühle belehnt worden. Ein erster signifikanter Hinweis auf die Existenz einer Löninger Mühle findet sich bereits in einer Urkunde des Löninger Pfarrarchivs aus dem Jahr 1354. In ihr ist von einem „Müller Johan“ die Rede.⁽²⁰⁾

Nach 1400 ging die Löninger Wassermühle wie die anderen tecklenburgischen Lehen in die Hand des Fürstbischofs von Münster über und wurde fortan als „fürstbischöflich münstersche Wassermühle in Lönigen“ geführt.

Üblicherweise gehörte im „Münsterschen“

zu jeder Mühle ein kleines landwirtschaftliches Anwesen, für das neben der Mühlenpacht Abgaben an die fürstbischöfliche Hofkammer beziehungsweise an die Grundherrschaft zu leisten waren. Die ersten Anfänge dieser Verbindung von Mühlengewerbe und Landwirtschaft gehen bis in die Zeit Karls des Großen zurück, der in seiner berühmten Verordnung für die Bewirtschaftung der Kammergüter (Capitulare de villis imperiabilis von 812) bestimmt: „... 18. In unseren Mühlen sollen sie (die Amtsleute) im Verhältnis zur Größe Hühner und Gänse halten so viel wie man kann.“⁽²¹⁾

Die beschriebenen Verhältnisse finden wir bei der Löninger Wassermühle voll bestätigt. Eine Veröffentlichung im „Jahrbuch für die Geschichte des Herzogtums Oldenburg“ zitiert nach einer nicht näher beschriebenen Quelle aus dem Jahr 1574 für den Pächter der Löninger Mühle folgenden Status:

„Der Möller ist hofhörig, sunst frig mit wyff und kindern, gebruchet ein half Erve, unsern G.J. und Herrn eigenhörig“.

Weiter heißt es im o.g. Jahrbuch⁽²²⁾ „Der Müller gab jährlich nach einer Aufzeichnung des Richters Tegeder zu Lönigen vom Jahr 1612 6 Malter Roggen, 1 Pachtschwein, 2 Fastabendshühner, 10 Eier, zum Mai- und Herbstschatz 2 Rthlr, mußte außerdem die gemeine Landschatzung leisten, mit 2 Pferden und Wagen dienen oder, im Falle er nur ein Pferd hatte, für das andere eine Tonne Butter geben, mußte Briefe tragen und Leibdienste leisten, wie andere Hofhörige. An die Wiek Lönigen hatte er wegen Vergrößerung zweier Gärten aus der Mark Lönigen jährlich 2 Pfund Wachs zu liefern. An Ackerflächen besaß er 6 Malter 6 $\frac{1}{3}$ Scheffelsaat (die Gärten abgerechnet), im Felde die Schweinemast für 3 Schweine, im Löninger Holze für ein Schwein, er durfte im Löninger und Bunner Holze Holz schlagen, war in der Löninger Mark zum Weiden und Plaggenstechen berechtigt gleich einem





Halberben und hatte im Welde soviel Grasland, daß er dort 10 Fuder Heu gewinnen und 8 Kühe weiden lassen konnte.“ Im Jahr 1574 war Menke Möller Pächter der Löninger Wassermühle. Seine vierte Tochter Hille heiratete den Zeller Raters in Werwe. Nach dem Tod von Menke Möller im Jahr 1599 ging die Mühle zunächst an seinen Sohn Johann und 1610 an dessen jüngeren Bruder Menke Möller, genannt Molan, über.

Die Übertragung des Pachtverhältnisses auf einen Nachkommen entsprach den münsterschen Erbpachtgepflogenheiten. Der Erbvertrag für eine Mühle wurde in der Regel für drei Generationen abgeschlossen. Er erlosch mit dem Tod des letzten Erbberechtigten in direkter Linie, spätestens in der dritten Generation, konnte

aber gegen eine Zahlung erneuert werden. Der Name Molan hat sich über mehrere Generationen auf der Löninger Wassermühle erhalten. Aus der Sippschaft der Molan soll auch der Abt Molanus des Klosters zu Loccum stammen, der eine Mühle in seinem Wappen führte⁽²³⁾

Letzter Erbpächter der fürstlichen Löninger Wassermühle in direkter Linie war Meinhard Molan, verheiratet mit Anna Thekla Aselage. Nach dem Tod von Meinhard Molan im Jahr 1758 heiratete die hinterbliebene Witwe 1761 Johann Lehmkuhl aus Haselünne. Noch im selben Jahr starben sie und ihre beiden Söhne und Johann Lehmkuhl fand sich allein zusammen mit der Schwiegermutter seiner Frau auf der Mühle. Die Schwiegermutter beantragte daraufhin, daß die Mühle und das Erbpachtverhältnis



auf Lehmkuhl übertragen werden sollten. In Ihrem Gesuch nannte sie sich „alte Wehrfesterin des hofhörigen Löninger Mühlenhofes und Zellerin“. Ihrem Antrag wurde 1763 stattgegeben und Johann Lehmkuhl vom Domkapitel zu Münster „sede vacante ex nova gratia“ ⁽²⁴⁾ zur Erbgewinnung zugelassen.

Johann Lehmkuhl heiratete danach noch zweimal. Seine Nachkommen blieben bis 1869 auf der Löninger Wassermühle. Sie erlebten nach 1804 die Übertragung der Eigentumsrechte auf das Großherzogtum Oldenburg. Aus der hofhörigen fürstbischöflichen wurde die „herrschaftliche“ Mühle. Die Löninger Wassermühle verfügte Anfang des 19. Jahrhunderts nur über einen Mahlgang. Dabei hatte es im 18. Jahrhundert von den Erbpächtern Molan und Lehmkuhl mehrere Versuche gegeben, die Kapazität der Wassermühle durch den Bau eines weiteren Mahlganges und eines Beutelganges zu vergrößern. Alle, teilweise mit kostenintensiven Vorleistungen verbundenen Vorstöße waren aber durch Einsprüche des Besitzers der Duderstadter Wassermühle bei der Landesherrschaft in Münster zunichte gemacht worden. Zwar wurde dem hier Mühlenpächter Molan schließlich vom Fürst-

bischof mit der Briefurkunde vom 16. August 1752 ⁽²⁵⁾ die Konzession zum „Beuteln“ (Sieben und Sichten des Mahlgutes zur Herstellung eines von der Kleie getrennten Feinmehls durch einen von der Mühle angetriebenen Mechanismus) erteilt, der Betrieb einer Beutelmühle konnte von Molan dennoch nicht durchgesetzt werden. Der Besitzer der Duderstadter Gutsmühle hatte erneut Beschwerde eingelegt, die eine weitere genaue und langwierige Überprüfung der Mühlenbauligkeiten nach sich zog. Kurz vor seinem Tod reichte Meinhard Molan 1757 sein letztes Gesuch in dieser Angelegenheit bei der Münster'schen Hofkammer ein. ⁽²⁶⁾

Um die Mitte des letzten Jahrhunderts muß es Anton Lehmkuhl gelungen sein, Mühle und zugehörigen Grundbesitz käuflich zu erwerben. Er ließ 1857 direkt neben der Wassermühle eine Windmühle bauen, die bereits sechs Jahre später abbrannte. An gleicher Stelle wurde vom Mühlenbauer Hermann Heinrich Abeln 1864 eine Sägewindmühle gebaut. Die Triebkräfte der Windmühle und der Wassermühle waren so miteinander verbunden, daß sie auch kombiniert die Sägegatter oder die Mahlwerke der Kornmühle antreiben konnten. Die für den Bau der -Sägewindmühle benötigten Hölzer und der für ihre Bearbeitung zu berechnende Arbeitslohn finden sich bei Hermann Heinrich Abeln detailliert aufgelistet. ⁽²⁷⁾

Vielleicht war es eine mit dem Kauf und dem Mühlenneubau verbundene hohe Verschuldung, die Anton Lehmkuhl 1869 zur Übertragung des Mühlenanwesens an seine Gläubiger unter Führung von Dr. Anton Werner aus Lönigen zwang. Die Gläubigergemeinschaft verkaufte das Mühlenanwesen, zu dem auch ein Wohnhaus mit zwei Müllerwohnungen und eine Bäckerei sowie größerer Grundbesitz gehörte, im Jahr 1872 meistbietend. Erwerber wurde Wilhelm Rüwe.

1932 gelangte der Löninger Mühlenhof durch Verkauf an Eduard Möller, dessen

Ausschnitt aus der Urkunde über die Erteilung der Konzession zum Bau und Betrieb einer Beutelmühle für den Pächter der Löninger Wassermühle Meinhard Molan 1752

„... haben wir uns gehorsamst vortragen lassen, was auf das Gesuch Meinarden Molan, Lönigen, in betreff der auf seinem hofhörigen Gut anzulegenden Beutelmühle in Vorschlag gebracht; sodann wir auch die von dem Amtsdrosten Freiherr von Schmising gemachte Einwendung für unzulänglich halten, seinem Gesuch ist deswegen nicht stattzugeben; so befehlen wir auch hiermit, dem Zeller Meinarden Molan des Canonis halber ... den Consessionsbrief gebetenermaßen auszufertigen und zukommen zu lassen. ...“



Bekanntmachungen.

Verkauf
eines

Mühlentablissemment.

Behuf Regulirung der Waſſer, wird der von der Eigenthümerſchaft übernommene Lehmluſſiſche Mühlenhof, welcher vor Lönigen belegen, am

Montag den 16. Sept. d. J.,
Morgens 10 Uhr,

in Bärtele's Gaſthofe hieſelbſt öffentlich an den Meiſtbietenden verkauft werden.

Der gedachte Hof umfaßt folgende Perſonlichkeiten:

1) Eine holländiſche Windmühle und eine Waſſermühle mit Mahl- und Beutelgang ſowie Holzſäge-Einrichtung mit drei Sägegaſtern.

Die Mühlen ſind neben einander gebaut, ſo daß die Triebkraft des einen auf die andere ſowohl überleitet als auch beide Kräfte combinirt werden können

Waſſerkraft iſt zu jeder Jahreszeit zum vollen Betriebe vorhanden.

2) Wohnhaus neſt Scheune,

zwei Mülſerwohnungen, Bäckerei, Schoppen.

Die Gebäude ſind vor 7 Jahren neu

erbaut, die Mühlen auf das Solidiſte von

einem renommirten Baumeiſter. Brand-

caſſenwerth 10,300 Thl. Inventar im

beſten Zuſtande.

3) 420 Scheffel Saat (32 Hect. 77 Ar.) Grundstücke, Gärten, Ackerland, Wiefen.

Die Mühlen ſind im vollen rentablen Betriebe und kann der Antritt bald erfolgen.

Der Hof wird ſowohl im Ganzen wie in Parzellen zum Aufſaße kommen; namentlich werden die Mühlen, Mülſerwohnungen ſowie einige Grundstücke als eine arrondirte Beſitzung ausgetobren werden.

Die Beſitzung kann jeder Zeit beſichtigt werden; auch iſt der unterzeichnete Vertreter der Eigenthümerſchaft bereit, jede gewünschte Auskunft zu ertheilen.

Lönigen, den 10. Auguſt 1872.

Hermann Strattmann.

im Durchmesser⁽²⁸⁾ Das Antriebswaſſer wurde vom Einlaßſchütz unterſchlächtig auf das Waſſerrad aufgegeben.

Die Löniger Waſſermühle war noch bis 1955 in Betrieb. Die Bauſubſtanz verfiel danach mehr und mehr. Nach der Mühlenbachbegradigung ca. 50 Meter abſeits vom Waſſer ſtehend, ſind heute nur noch Reſte erkennbar.

Anmerkungen

14. Raters Ernſt, Mühlengſchichte der Stadtgemeinde Lönigen S. 365 - 370

15. Raters, Mühlengſchichte. Erſchienen in „Lönigen in Vergangenheit und Gegenwart – Zur Geſchichte unſerer Stadt fünf Viertel und eine Wiek“, zuſammengestellt von

Margaretha Janſſen. Hrsg.: Stadt Lönigen 1998

16. Löniger Wind- und Waſſermühle, Bildarchiv des Heimatvereins Lönigen e.V.

Windmühlenbau exiſtierte von 1857 bis 1912 (Jahresangaben ſind nicht ganz ſicher)

17. Hermann Heinrich Abeln, Koſten Anſchlag von einer neuen Waſſer Mühle zu Cloppenburg 1859, Originaldokument Privatarchiv Framme Lönigen.

18. Hermann Heinrich Abeln, Rechnung für den Herrn Lehmkuhl von der Löniger Mühle 1857, Originaldokument Privatarchiv Framme Lönigen.

19. Benken Alfred, Chronik Lönigen, Vom Siedlungsbeginn bis zum Spätmittelalter, Bd. 1, Lönigen 1990, S. 136.

20. PfaALö, Urkunde vom 30. April 1354, in der die Einkünfte aus zwei Häuſern in dem Wicbold Lönigen der Kirche in Lönigen übertragen werden. Bei der Abfaſſung dieſer älteſten Urkunde des Löniger Pfarrarchivs war u. a. der Müller Johan zugegen.

21. Capitulare de villis imperialibus (Verordnung über die Bewirtſchaftung der Kammergüter), zitiert nach Benken (wie Anm. 1), S. 138.

22. Gerhard Stalling, Die Löniger Waſſermühle, in: Oldenburger Verein für Altertumskunde und Landesgeſchichte (Hg.), Jahrbuch für die Geſchichte des Herzogtums Oldenburg VII, Oldenburg 1898.

23. Wilhelm Kleeberg, Niedersächſiſche Mühlengſchichte, Nieders. Landesverwaltungsamt, Denkmalpflege, u. d. Vereinigung zur Erhaltung von Wind- u. Waſſermühlen in Niedersachsen e.V. (Hg.), Hannover 1978 und 1979.

24. Ebenda.

25. Quelle: Kopie der Briefurkunde Ernſt Raters.

26. Georg Warnking, Klagesachen und Streitigkeiten, unveröffentlichtes Manuskript, Lönigen 1969.

27. Hermann Heinrich Abeln, Angaben des Holzes zu der Löniger Säge Windmühle 1864, Originaldokument Privatarchiv Framme Lönigen.

28. Ein Oldenburger Fuß entſpricht 0,296 Meter; Zoll iſt der zwölfte Teil eines Fußes und entſpricht 0,0247 Meter.

Nichte den heutigen Eigentümer Verhage heiratete.

Nach den Aufzeichnungen des Mühlenbaumeiſters Hermann Heinrich Abeln aus der Mitte des 19. Jahrh. hatte die Löniger Waſſermühle faſt quadratiſche Außenmaße. Sie war 29 Fuß 3 Zoll [8,66 Meter] lang und 28 Fuß 3 Zoll [8,36 Meter] breit. Das Waſſerrad maß 20 Fuß [5,92 Meter]



Wassermühlen und EU Wasserrahmenrichtlinie

Rolf Wessel

Der Niedersächsische Heimatbund (NHB) überreicht jedes Jahr der Niedersächsischen Landesregierung einen kritischen Jahresbericht zur Situation der Heimatpflege in Niedersachsen, in der „Rote Mappe“. Die Landesregierung antwortet darauf mit der „Weisse Mappe“. Ministerpräsident Weil hat auch in diesem Jahr, auf dem 95. Niedersachsentag in Winsen/Luhe dazu gesprochen.

2014 wurde in der „Roten Mappe 2014“ vom NHB in der Rubrik Kulturlandschaft, die Zukunft Historischer Wassermühlen am Beispiel der Mühlen in Wietzen, Landkreis Nienburg behandelt. Ebenfalls geht es in der „Roten Mappe 2014“ um den Erhalt und Betrieb der Wassermühle in Scheeßel Landkreis Rotenburg/Wümme. Hier wird aufgezeigt, was geschieht, wenn die EU-Wasserrahmenrichtlinien durchgesetzt werden müssen. Der Niedersächsische Heimatbund hat im Abschlussbericht zur Europäischen Wasserrahmenrichtlinie und historische Wasserbauten, Wege zur Erhaltung baulicher Anlagen bei Fließgewässerrenaturierungen ausführlich Stellung genommen. Dieser Bericht ist im Internet beim NHB unter:

www.niedersaechsischer-heimatbund.de erhältlich. Am Beispiel der Wassermühle in Scheeßel wird deutlich, wie schwierig es ist, die EU Richtlinien umzusetzen und was es bedeutet eine Durchgängigkeit von Fließgewässer von der Quelle bis zur Mündung zu erreichen. Die Durchsetzung der EU Richtlinie darf nicht bedeuten, dass Mühlen wie in Scheeßel, nicht mehr die Wasserkraft nutzen können oder nur noch sehr begrenzt eine Stromerzeugung möglich ist. Neben Wind war die Energieerzeugung mit Wasser eine der wichtigsten Energiequellen bis ins 19. Jahrhundert.

Wenn nun die letzten Wassermühlen, die noch funktionsfähig sind, durch eine EU Richtlinie nicht mehr betrieben werden können, ist der Verfall dieser Energieerzeugung vorhersehbar. Wir wollen wir unseren Nachkommen zeigen, wie alles angefangen hat, aber wenn es die Wassermühlen nicht mehr gibt, wird es immer schwieriger. Es reicht nicht, die Gebäude mit alter Technik zu erhalten. Mit arbeitenden Denkmälern können wir den nachkommenden Generationen am besten die Entwicklung der Technik zeigen.

Prof. Dr. Hansjörg Küster, Präsident der NHB schreibt im Vorwort zum Abschlussbericht zur EU Wasserrahmenrichtlinie u. a.: *Flüsse und Bäche wurden gestaut, so dass sich ihre Fließgeschwindigkeit veränderte und an vielen Stellen sogar Teiche und Seen entstanden. Etliche Wehre gehören zu Mühlen, von denen nicht wenige unter Denkmalschutz stehen. Für das Bild der Heimat ist dabei nicht nur wichtig, dass Mühlengebäude erhalten bleiben, sondern dass ihre funktionelle Einbindung in die gesamte Umwelt der Menschen, in Heimat deutlich wird und bleibt. Das bedeutet, dass man sich auch für die Erhaltung von Wehranlagen und Mühlgräben einsetzen muss. Von einer Seite wird gefordert, Flüsse durchlässig zu machen und daher Wehre zu beseitigen, auf der anderen Seite ist es wichtig, die Wehre zu schützen.*

Die Wassermühlen an unseren Flüssen und Bächen stehen z. T. über 500 Jahre, manche auch schon länger. Es sind leider schon sehr viele verschwunden. Die wenigen Mühlen, die es noch gibt, sollten erhalten bleiben, auch wenn es einer EU Richtlinie widerspricht, es ist ein Kulturschatz, ein Stück Heimat.



Zukunft Historischer Wassermühlen am Beispiel der Mühlen bei Wietzen, Landkreis Nienburg

251/14

NHB
Rote Mappe



Landschaftsprägende und historische Wassermühlen im Landkreis Nienburg sind wegen fehlender Konzeption zur Sicherung und Nutzung in ihrem Erhalt bedroht

Mühlen sind wichtige agrarhistorische, bauhistorische und sozialgeschichtliche Dokumente in der Entwicklung des Landes. Daneben hat die Wasserkraft im Zuge der alternativen Energieerzeugung wieder neue Bedeutung erhalten. Wenn auch die Potenziale im Mega-Bereich von anderen erzeugt werden, geht von restaurierten Wassermühlen eine nicht unerhebliche symbolische Wirkung auf die Besucher aus. Mit beiden Facetten prägen sanierte bzw. funktionsfähige Wassermühlen in besonderer Weise das Landschaftsbild und erhöhen nachweislich die touristische Attraktivität der Dörfer und Gemeinden.

Am Beispiel der Wassermühlen bei Wietzen im Landkreis Nienburg werden Bedeutung, Gefährdung und Potenziale dieser Gebäudegattung vor allem aus Kulturlandschaftsperspektive deutlich.

Die geografischen und historischen Be-

dingungen im Gebiet des Landkreises Nienburg bieten ideale Voraussetzungen für das Entstehen einer Mühlenlandschaft. Die wellige, eiszeitlich geprägte Geestplatte - von Mooren durchsetzt - wird von vielen kleinen Bächen durchzogen, die Anlass für die ursprüngliche Besiedlung boten. Sie fließen in die tiefer gelegene Weserniederung und besitzen dadurch ausreichendes Gefälle für den Antrieb von Mühlen. So ist eine Region mit einer noch bemerkenswerten Dichte an alten Mühlen entstanden. Allein drei Mühlen liegen, verbunden durch einen landschaftlich reizvollen Wanderpfad, am Bückener Mühlenbach zwischen Wietzen und Warpe. Zwar konnten durch Flurbereinigungs- und Ausgleichsmaßnahmen der Bach und sein unmittelbares Umfeld saniert werden, doch droht den beiden südlich gelegenen Mühlenanlagen wegen des eingetretenen Verfalls kurz- oder mittelfristig der endgültige Abriss der teilweise bereits ruinösen Bausubstanz. Vor allem die südlich gelegene ehemalige „Wrede“-Mühle, die im Mühlenverzeichnis erstmals 1780 benannt wird, verfällt nach einem Brand des Dachstuhls zusehends. Dass es auch anders gehen kann, zeigt die nördliche, sogenannte „Hohnhorster“ Wassermühle, die durch den jetzigen Besitzer gesichert und für Besucher zugänglich gemacht werden konnte.

Nun ist es dringend erforderlich, den weiteren Verfall auch der beiden anderen Mühlen aufzuhalten, damit die Abfolge der Mühlen längs des Baches in ihrer Gesamtheit verstanden und damit ihre volle kulturgeschichtliche und kulturlandschaft-



Wassermühle Mühlenbruch bei Wietzen, Blick von Nordwesten auf Unterwasser und Mühlengebäude, Landkreis Nienburg.



liche Bedeutung erfahren werden kann. Beispielhaft ließen sich an diesem Bachabschnitt hoher Erlebniswert (intaktes Landschaftsbild zwischen Geestrücken und Feuchtgebieten), Nutzungswert (potenziell nutzbare Wasserkraft) und touristischer

Informationswert (Besucher, Gruppen, Schulklassen u.a.) verbinden. Daher bitten wir die Landesregierung, hier mit den Beteiligten vor Ort geeignete Sicherungs-, Erhaltungs- und Nutzungskonzepte zu entwickeln und umzusetzen.

Erhaltung und Betrieb der Wassermühle in Scheeßel, Landkreis Rotenburg (Wümme)

252/14

Die Wümme, ein für den Fließgewässerschutz herausragend bedeutsamer Tieflandfluss, soll nach den Vorgaben der EU-Wasserrahmenrichtlinie an der Wassermühle in Scheeßel ökologisch durchgängig gestaltet werden. Die Maßnahmen dazu finden zwar abseits des denkmalgeschützten Mühlengebäudes statt, führen aber zur Stilllegung der Mühle. Wie kann die Mühle auf Dauer erhalten werden und in ihrer Funktionsweise erlebbar bleiben?

In der ROTEN MAPPE 2013 (210/13) berichteten wir über den von uns erarbeiteten Leitfaden „Die Europäische Wasserrahmenrichtlinie und historische Wasserbauten – Wege zur Erhaltung baulicher Anlagen bei Fließgewässerrenaturierungen“. Der Leitfaden ist auf unserer Homepage abrufbar: www.niedersaechsischer-heimatbund.de. Seit dessen Herausgabe im Dezember 2012 erreichen uns immer wieder Meldungen besorgter Bürgerinnen und Bürger über historische Wasserbauten, die

von Maßnahmen zur Umsetzung der Wasserrahmenrichtlinie bedroht sind. Der Leitfaden ist eine Handreichung besonders für Konflikte bei Maßnahmen, mit denen ein Eingriff in die Bausubstanz historischer Wasserbauten verbunden ist. Es gibt aber auch Maßnahmen, die diese unberührt lassen, jedoch den Betrieb der Anlage beeinträchtigen. Ein besonders komplexer Fall wurde uns aus Scheeßel für die dortige Wassermühle an der Wümme mitgeteilt.

Dort soll durch den Neubau einer Fischaufstiegshilfe am Wehrram der Wümme und durch Aufgabe bzw. Einschränkung der Nutzung der Wasserkraftnutzung am Mühlennarm die ökologische Durchgängigkeit verbessert werden. Die nach langer Planung vom Niedersächsischen Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz (NLWKN) zuletzt als Kompromiss dem Mühlenbesitzer angebotene Maßnahme würde zwar nicht die Bausubstanz des denkmalgeschützten Mühlensambles beeinträchtigen, wohl aber die Nutzung der Mühle zur Stromgewinnung. Da der Erlös aus der Stromgewinnung dem Förderverein „Scheeßeler Mühle e.V.“ zur Erhaltung und Präsentation zur Verfügung gestellt wird, wäre dessen Tätigkeit



Wassermühle Wrede bei Wietzen, Gefälle und verrottende Antriebswelle des nicht mehr vorhandenen Mühlrads, Landkreis Nienburg.

Fotos: Dipl.-Ing. (FH) Jens Kuhlenkamp.





Wassermühle an der Wümmе in Scheeßel (Landkreis Rotenburg/Wümmе). Blick auf das denkmalgeschützte Mühlenensemble vom Unterwasser. Der Auslass der zuletzt aktiven Francis-Turbine befindet sich in dem, im Bild links erscheinenden Gebäudeteil, unter der aufgeständerten Gebäudeecke, der Auslass der zweiten Turbine unter der bogenartigen Öffnung des rechten, turmartig erhöhten Gebäudeteils.



Wassermühle an der Wümmе in Scheeßel. Wehr zwischen den Gebäudeteilen am Mühlarm mit Blick ins Unterwasser; im Bild links der Aalfang, im Vordergrund die Schütztafeln. Nach Ansicht des Mühlenbesitzers sollte eine neue Fischaufstiegsanlage hier hinein gebaut werden.

gefährdet. Nach Aussagen des Mühlenbesitzers wäre die zuletzt vom NLWKN vorgeschlagene Nutzung von nur einer der beiden Kaplan-turbinen nicht wirtschaftlich, zumal die Einströmöffnung zum Schutz der Fische mit einem neuen, horizontalen Fischrechen ausgestattet werden soll. Der Mühlenbesitzer bietet alternativ den Einbau einer Fischtreppe direkt in der Mühle, im Durchlasswehr an, was allerdings einen nicht unerheblichen Eingriff in die Denkmalsubstanz bedeuten würde. Zudem will er beide Turbinen effizient eingesetzt wissen. Diesen Vorschlag lehnt das NLWKN ab, weil die ökologische Durchgängigkeit dadurch nicht wesentlich verbessert und die Maßnahme nicht förderfähig wäre.

Für den Denkmalschutz ist das Mühlenensemble von großer Bedeutung, für den Naturschutz ist das der Fluss.

Nach dem Bau von Sohlgleiten an den Mühlen in Sittensen und Rotenburg ist die Scheeßeler Mühle die letzte größere Flussmühle im Landkreis Rotenburg, die noch voll funktionsfähig ist. Sie stellt das im norddeutschen Raum inzwischen selten gewordene Relikt einer voll betriebs-



Wassermühle an der Wümmе in Scheeßel (Landkreis Rotenburg/Wümmе). Brücke und Klappenwehr am Wehrarm der Wümmе. Unterhalb der Brücke, im Bild links, an der Spundwand, ist die Fischtreppe zu erkennen, die nach Planungen des NLWKN durch eine funktionsfähige Fischaufstiegsanlage ersetzt werden soll. Fotos: NHB



fähigen Doppelmühle mit Turbinenantrieb aus den Jahren 1884 und 1891 dar. Durch die über das historische Holz-Eisen-Vorgelege arbeitenden Mühlen wird eine sehr charakteristische mühlentypische Geräuschkulisse erzeugt, die zusammen mit dem durch die Mühlen strömenden Wasser das technische Denkmal auch außerhalb der Öffnungszeiten in ganzheitlicher Weise präsentiert. Zufällig vorbeikommende Passanten werden auf die arbeitende Mühle aufmerksam und dazu animiert, sich mit deren Technik auseinanderzusetzen. Der Niedersächsische Heimatbund (NHB) hält es für wichtig, dass die Mühle erhalten und ihre Funktionsweise erlebbar bleibt.

Für den Naturschutz hat die Wümme aufgrund ihres in weiten Abschnitten noch naturnahen Zustands und Arteninventars seit Aufstellung des Niedersächsischen Fließgewässerschutzsystems im Jahre 1991 allerhöchste Priorität. So sind mittlerweile der gesamte Flusslauf und weite Teile der Aue von der Quelle bis zur 156 km entfernt liegenden Mündung Teil des europäischen Schutzgebietssystems NATURA 2000. Zahlreiche gefährdete FFH-Lebensraumtypen sowie Tier- und Pflanzenarten unterliegen dort dem europäischen Schutzregime, darunter auch die Fischarten Meer-, Fluss- und Bachneunauge, Steinbeißer,

Schlammpeitzger und Groppe. Folglich nimmt die Wümme bei der Umsetzung der EU-Wasserrahmenrichtlinie eine prominente Rolle ein, da hier die Zielerreichung, die Herstellung eines guten ökologischen Zustands, erfolgversprechend ist, wofür auch die bisherigen Maßnahmenfolge z.B. bei der Strukturverbesserung sprechen. In Scheeßel befindet sich nun eines der Haupthindernisse für die ökologische Durchgängigkeit der Wümme. Es steht deshalb auch für uns außer Frage, dass die Durchgängigkeit dort hergestellt werden muss.

Im Herbst 2013 hat die Gemeinde Scheeßel, die das Wasserrecht besitzt, dem Mühlenbetreiber die Nutzung der Wasserkraft gekündigt. Spätestens ab 1. Januar 2014 ist die Nutzung einzustellen. Die Gemeinde sah sich dazu genötigt, weil sie nach den Vorgaben der Wasserrahmenrichtlinie den Fischabstieg herstellen muss und die dafür erforderlichen Mittel zu 80% von der EU gefördert bekommt, wenn sie diese termingerecht durchführt.

Wir fragen die Landesregierung, welche Möglichkeiten sie unter diesen Bedingungen sieht, die Erhaltung der Scheeßeler Wassermühle durch den Mühlenverein und die Erlebbarkeit der Mühle auch zukünftig zu gewährleisten?

NHB

Weisse Mappe



Zukunft historischer Wassermühlen am Beispiel der Mühlen bei Wietzen, Lankreis Nienburg

251/14

Der Zauber historischer Mühlen prägt unser kulturelles Erbe von den Volksmärchen bis zur lebendigen Kulturlandschaft. Zahlreiche Eigentümer und Vereine - hier sei insbesondere die Deutsche Gesellschaft für Mühlenkunde und Mühlenerhaltung e.V. genannt - kümmern sich um diese Kulturdenkmale. Die Denkmalförderung des Landes und zahlreicher Stiftungen helfen beim dauerhaften und angemessenen Erhalt.

Die kleinräumige Mühlenlandschaft am Bückener Mühlenbach ist einer genauen Betrachtung wert, da die historische Nutzung des Fließgewässers sehr gut ablesbar ist. Die „Wassermühle Hohnhorst“ auf Warper Gemeindegebiet ist ein gut saniertes Baudenkmal und ein Wahrzeichen in der Landschaft. Die „Helms'sehe Wassermühle“ brannte im Mai 1970 aus. Die ausgebrannte und seit über vierzig Jahren



zerfallende Ruine steht nicht unter Denkmalschutz, da der Wert und das öffentliche Interesse bei dieser Mühle nicht mehr gegeben sind.

Die „Mühlenbruch'sche Wassermühle“ ist sanierungsbedürftig. Mit dem Eigentümer, den Vertretern der Gemeinde sowie dem für das Staurecht zuständigen Unterhaltsverband fanden fruchtbare Gespräche statt,

auf deren Grundlage sich für die zentrale Frage nach der Wiedererteilung des Staurechts eine Lösung abzeichnet, sodass die beabsichtigte Sanierung angegangen werden kann. Der Denkmaleigentümer wird in seinem Vorhaben von der Gemeinde, der Denkmalschutzbehörde sowie dem zuständigen Unterhaltsverband unterstützt.

Erhaltung und Betrieb der Wassermühle in Scheeßel, Landkreis Rotenburg (Wümme) 252/14

Der Sachverhalt am Standort Mühle Scheeßel ist fachlich sehr komplex, der gewählte Lösungsansatz daher teilweise strittig. Die Gemeinde Scheeßel hat bereits im Finanzierungsantrag darauf hingewiesen, dass der Mühl- und Turbinenbetrieb zu Schauzwecken an bestimmten Tagen im Jahr betrieben werden soll.

Der genaue Umfang ist noch im Einvernehmen mit der Plangenehmigungs-/Bewilligungsbehörde sowie den Betroffenen festzulegen. Die Planung wird auch hierzu in einem interdisziplinär besetzten Arbeitskreis besprochen.

Es ist ein Planfeststellungsverfahren vorgesehen, das erfahrungsgemäß ein Jahr dauern kann. Im vorliegenden Fall kann eine längere Zulassungsphase insbesondere wegen etwaiger Klagen Dritter nicht ausgeschlossen werden. Im optimalen Verlauf wird in 2014 die Planung und Genehmigung abgeschlossen werden und bereits in 2015 der Bau erfolgen. Wie ist die geschätzte Dimension der technischen Fischaufstiegsanlage (FAA)?

Nach dem jetzigen Planungsstand ergibt sich gemäß DWA-Merkblatt-Entwurf M-509 eine Beckengröße 3,00 x 2,25 m bei ca. 14 Becken (bei $h = 0,13$ cm, $V_{\max.} = 1,60$ m/s; Höhenunterschied ca. 2,00 m) sowie je 1m Vor- und Nachkammer (Revisionsverschlüsse). Die Gesamtlänge der Anlage (incl. Wände) beträgt damit ca. 46 m. Die Linienführung ist meist geradlinig. Bis zu maximal vier geknickte Bereiche könnten notwendig werden.

Die Landesregierung begrüßt den Ansatz, den Mühl- und Turbinenbetrieb auch nach Errichtung der Fischaufstiegsanlage an bestimmten Tagen zu Schauzwecken möglich zu machen und die näheren Details hierzu in einem Arbeitskreis vor Ort abzustimmen. Damit ist die Erlebbarkeit der Scheeßeler Mühle auch zukünftig sichergestellt. Eine andere technische Lösung innerhalb des Mühlenensembles wird aus Gründen der Dimension einer solchen Anlage und der baulichen Risiken innerhalb der historischen Bausubstanz für nicht vertretbar gehalten.

Fortbildung in der Region Hannover

Rüdiger Hagen, Wedemark

Eine diesjährige Fortbildungsveranstaltung für Freiwillige Müller der Mühlenvereinigung Niedersachsen-Bremen e.V. zum Thema Getreideverarbeitung in verschiedenen Müllereimaschinen treffend

unter dem Titel „Vom Weizenkorn zum Mehl“ fand am 18. 10. 2014 in zwei Windmühlen der Region Hannover statt.

Diese Region war vom Vorstand des Arbeitskreises Freiwillige Müller bewusst





Die Kursteilnehmer vor der Steinhuder Windmühle "Paula".

ausgewählt worden, da die hiesigen Mühlen seit Alters her eine Vielzahl von Geräten und Maschinen aufweisen, die in vielen Ausbildungsmühlen für Freiwillige Müller sonst nicht anzutreffen sind.

Um 10 Uhr trafen sich etwas mehr als 20 Freiwillige Müllerinnen und Müller an der Steinhuder Windmühle namens „Paula“.

Schon das äußere Erscheinungsbild dieser 1863 erbauten Erdholländermühle zeigte für einige Teilnehmer Neuland, geschweige denn das Innenleben. Ihre Herkunft kann „Paula“, die bis 1912 in Broitzem bei Braunschweig stand, noch heute stolz präsentieren. So gehören gusseisernes Räderwerk mit Unterantrieb der Steingänge,



mehrere Getreidereinigungs- und Sichtmaschinen sowie ein um 1880 gefertigter Walzenstuhl zur Einrichtung dieser Mühle. Braunschweig gilt ja als die Wiege des industriellen Mühlenbaus in Deutschland. Dessen Grundzüge waren 1852 mit der Gründung der „Ersten Deutschen Mühlenbauanstalt“ durch Gottlieb Luther und Anton Carl Peters in Wolfenbüttel gelegt worden. Und eben bei dieser Firma ist 1863 auch „Paula“ gebaut worden, unter der Regie des später selbstständigen und ebenso sehr bekannten Mühlenbauers Theodor Burgdorff aus Hoheneggelsen. Ein großer Umbau der Mühle fand um 1880 statt, als die Wolfenbütteler Mühlenbaufirma Julius Kissel einen Walzenstuhl mit zugehörigen Zentrifugalsichtmaschinen und einem Elevator sowie in einem der beiden Mahlgänge französische Süßwasserquartzsteine einbaute. Auch eine Dampfmaschine für Zeiten des Windmangels wurde nun ergänzend aufgestellt. 1912 ist „Paula“ durch die Nienburger Mühlenbaufirma Huischen nach Steinhude versetzt worden um dort eine im Jahr zuvor durch Blitzschlag abgebrannte Bockmühle zu ersetzen. Bis 1979 war diese Mühle als letzte Windmühle von einstmals 17 rund um das Steinhuder Meer noch im gewerblichen Betrieb.

Nach Ankunft der Teilnehmer, die teilweise eine lange Anreise hinter sich hatten und von denen Einzelne auf Grund des herrschenden Bahnstriks nicht anreisen konnten, begrüßte der Vorsitzende des „Vereins zur Erhaltung der Steinhuder Windmühle e.V.“ Heinz-Dieter Büsselberg die Anwesenden. Er stellte im Zuge seiner Begrüßung zwei Punkte klar, die manchen Teilnehmer erstaunten: Der „Verein zur Erhaltung der Steinhuder Windmühle e.V.“ ist mit seiner Gründung 1963 einer der ältesten Mühlenvereine in Norddeutschland und die Windmühle „Paula“ steht nach kurzem Stillstand seit 1998 wieder in Produktion für spezielle Mehle, und das nicht nur für Anschauungszwecke. Der Verein

bildete sich 1963 aus dem zuvor die Mühle betreibenden Konsortium, nach dem der berüchtigte Februarorkan des Jahres 1962 Flügel, Kappe und Windrose der Mühle zerstört hatte.

Büsselberg wies aber auch auf die Schwierigkeiten hin, die ein Mühlenverein in dieser Region hatte und hat, in der die Mühlenerhaltungswelle erst sehr spät einsetzte.



Rüdiger Hagen begrüßt die Kursteilnehmer.

Im Anschluss daran begrüßte Heinz Drost als Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Freiwillige Müller die Teilnehmer mit Freude, eine Fortbildungsveranstaltung an einer nicht nur mahlfähigen sondern auch mahlenden Windmühle durchführen zu können. Er merkte jedoch an, dass von einer Herstellung von Mahlprodukten im Falle einer nicht regelmäßig möglichen Inbetriebnahme einer Mühle abzuraten sei, wünsche sich jedoch, wo es möglich sei, historische Mühlen wieder zum Mahlen zu bringen.

Danach eröffnete der ehrenamtlich für Betreuung und Betrieb der Mühle zuständige Windmüller Rüdiger Hagen, Absolvent der Deutschen Müllerschule Braunschweig und als Müllerei- und Mühlenbautechniker beruflich mit der Restaurierung historischer Mühlen beschäftigt, die Veranstaltung.

In einer folgenden Führung führte Hagen in die Geschichte der Mühle ein und erklärte die einzelnen Maschinen. Weiterhin verwies er auf die Vorgaben, unter denen hier Mahlprodukte erzeugt werden und für



viele Teilnehmer war es sicherlich Neuland zu erfahren, dass Mehlherstellung unter gewissen Bedingungen mit einer historischen Mühlenanlage möglich ist. Er verwies dabei u. a. auch auf die im September dieses Jahres erfolgreich abgeschlossene Restaurierung der Schiffdorfer Windmühle im Landkreis Cuxhaven, die seitdem ebenfalls wieder zur Produktion von speziellen Mehlen genutzt wird und erwähnte die Schritte, die mit zuständigen Behörden dort zusammen erarbeitet worden sind.



Zur optischen Beurteilung der Mehlqualität lernten die Kursteilnehmer u. a. die sogenannte Pekar-Probe kennen.
Fotos: K-H. Modrei



Rüdiger Hagen erklärt den um 1880 in Wolfenbüttel gebauten Walzenstuhl der Windmühle "Paula".

Anschließend wurde unter großem Interesse der Teilnehmer ein Posten Weizen zu Mehl, Grieß und Kleie vermahlen. Wie viele Stufen und Arbeitsgänge die Herstellung feiner Mehle hat, konnten die Teilnehmer hautnah erleben, denn dank günstigen



Mahlgut läuft über die Speisewalze des Walzenstuhls.

Windes konnten Walzenstuhl, Sichter und Mahlgang, dessen Süßwasserquartzsteine 1878 in Paris auf einer Ausstellung mit einer goldenen Medaille prämiert worden sind, zeitweise zugleich in Betrieb stehen. Am frühen Nachmittag fuhr die Mehrzahl der Teilnehmer ins nicht weit entfernte Wichtringhausen, wo der Müllersohn und Vorsitzende des dortigen Mühlenvereins Fritz Weber seine Galerieholländermühle vorführte. Weber, der im väterlichen Mühlenbetrieb aufgewachsen ist, erklärte zunächst die hochinteressante Geschichte dieser nahe der Autobahn 2 gelegenen Windmühle. Mit ihrem ursprünglichen Baujahr 1752 gehört sie zu den ältesten Holländermühlen weit und breit, wurde jedoch nach Brandschaden und vermutlicher Plünderung durch französische Truppen seit Anfang des 19. Jahrhunderts nicht mehr betrieben. Die Bauern der Umgebung forderten jedoch bald vom Eigentümer, der Gutscherrschaft Langwerth von Simmern, den Wiederaufbau der Mühle, der unter Verwendung des vorhandenen Mühlturms aus behauenen Deistersandsteinen auch 1819 begonnen wurde. Dem kurz darauf angefangenen Bau der Landstraße Hannover – Minden, der heutigen B 65, stand die Mühle jedoch zu nahe und wurde nun wegegn der Befürchtung des Scheuens der Pferde vor den Windmüh-



lenflügeln auf Staatskosten abgetragen und auf dem heutigen Platz etwa 70 Meter von der Straße entfernt bis 1826 wieder aufgebaut.

Bis 1972 war die Mühle in Betrieb, als der berüchtigte Orkan vom 13. November sie lahm legte. Der 1999 gegründete Mühlenverein unterhält die Mühle als technisches Denkmal im leerlauffähigen Zustand. In den vergangenen Jahren sind Flügel und Galerie sowie die Verschindelung der Kappe



Der einzigartige Antriebsmechanismus über mehrere Ölbadgetriebe von der Königswelle aus, im Keller der Windmühle Wichtringhausen

und der Turmwetterseite erneuert worden. Die Besonderheit der Mühle ist, dass sie in den Jahren 1954 bis 58 nochmals als Windmühle mit den neuesten technischen Antriebs- und Anlagensystemen ausgerüstet worden ist. Unter dem Mühlenturm wurde ein Getriebekeller angelegt, in dem die bis dorthin verlängerte Königswelle über mehrere Ölbadgetriebe und sogenannte „Hillkupplungen“ zwei Haupttransmissionswellen antreibt. Diese Anlage, die 1946 von den Wülfeler Eisenwerken in Hannover für die benachbarte Harenberger Windmühle gebaut worden aber dort dann doch nicht mit Wind in Betrieb genommen worden war, erfüllte die Teilnehmer mit großer Ehrfurcht, als Fritz Weber und Rüdiger Hagen sie unter Wind in Be-

trieb setzten und über die Kupplungen im vollen Lauf die einzelnen Maschinenstränge nach und nach zuschalteten. Dieses einzigartige Antriebssystem dient hier zum Antrieb zweier doppelter Walzenstühle, einer Ausmahlmachine, eines Schrotgangs, eines vierteiligen Plansichters sowie diverser Misch- und Reinigungsmaschinen. Auch das pneumatische Fördersystem zum Überheben der Walzenstuhlabgänge in den Plansichter ist in einer Windmühle nicht gerade üblich und stellte für etliche Teilnehmer eine Besonderheit dar.

Die Teilnehmer lernten so in den beiden Windmühlen eine Vielzahl von Müllereimaschinen und deren Aufgabe kennen. Auch das Kennenlernen der verschiedenen Produktstufen bei der Herstellung feiner Mehle und das Beurteilen der Produktqualität erwies sich als sehr interessant. Am Rande fanden auch unter den Teilnehmern Fachgespräche zu bestimmten Themen statt und es wurden dazu Erfahrungen ausgetauscht, z. B. wie konstruktiver Holzschutz sich auf die Lebensdauer einer Galerie auswirken kann oder welches Schmiermittel sich am besten für Kappendrehkränze eignet.

Nach einem gemeinsamen Mittagessen in der Steinhuder Windmühle übergab Heinz Drost als Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Freiwillige Müller jedem Anwesenden eine Teilnahmebescheinigung.



Die beiden Walzenstühle und die Ausmahlmachine der Windmühle in Wichtringhausen. Fotos: R. Hagen





*Ein frohes Weihnachtsfest und ein
erfolgreiches Neues Jahr
wünscht Ihre
Mühlenvereinigung Niedersachsen-Bremen*